

EPOS UND LEHRGEDICHT

Ein Gattungsvergleich am Beispiel von Lucans Schlangenkatalog

Im neunten Buch seines Bürgerkriegsepos erzählt Lucan, wie Cato mit seinen Soldaten durch die nordafrikanische Wüste zieht und dabei allerlei Gefahren zu bestehen hat¹. An letzter Stelle findet sich, als schlimmste von allen, die Begegnung mit giftigen Schlangen, die Lucan in einem 34 Verse umfassenden Katalog vorstellt (9,700-733). Die stoffliche Quelle dieses Schlangenkatalogs bildeten, wie ein antikes Scholion bemerkt, die Theriaka des augusteischen Dichters Aemilius Macer². Dieses Lehrgedicht über Schlangenbisse und die Kräuter, mit denen man diese heilen kann, ist uns zwar nicht erhalten, wohl aber die Theriaka des hellenistischen Lehrdichters Nikander, die nach Quintilians Aussage Macers Vorlage waren³; bei einem einzelnen Fragment aus Macer läßt sich Lucans Rückgriff auf ihn in einem von Nikander

Diese Abhandlung ist hervorgegangen aus meiner Antrittsvorlesung an der Universität Augsburg (1987) sowie aus Vorträgen an den Universitäten Salzburg und Osnabrück-Vechta.

¹ Zur Interpretation vgl. insbes. M. Wünsch, *Lucan-Interpretationen*, Diss. Kiel. Leipzig 1928, 33ff., bes. 55f.; M.P.O. Morford, *The Purpose of Lucan's ninth book*, in: *Latomus* 26, 1967, 125-129; G. Vögler, *Das neunte Buch innerhalb der Pharsalia des Lucan und die Frage der Vollendung des Epos*, in: *Philologus* 112, 1968, 222-268; M. Fuhrmann, *Die Funktion graugriger und ekelhafter Motive in der lateinischen Dichtung*, in: *Die nicht mehr schönen Künste*, hrsg. v. H.R. Jaufß, München 1968 (*Poetik und Hermeneutik* 3), 23-66, hier 57; F. Ahl, *Lucan. An Introduction*, Ithaca/London 1976 (*Cornell Studies in Classical Philology* 39), 268ff.; R.F. Thomas, *Lands and Peoples in Roman Poetry. The Ethnographical Tradition*, Cambridge 1982 (*Cambridge Phil. Soc. Suppl.* 7), 108-123: *The Stoic Landscape of Lucan 9* (stellt Lucans Darstellung Libyens in die ethnographische Tradition); S. Viarre, *Caton en Libye: L'histoire et la métaphore* (Lucain, Pharsale, IX, 294-949), in: *Neronia* 1977. *Actes du 2^e colloque de la Société Internationale d'Études Néroniennes*, publ. par J.-M. Croisille - P.-M. Fauchère, Clermont-Ferrand 1982, 101-110; J.-M. Croisille, *Poésie et art figuré de Néron aux Flaviens I*, Bruxelles 1982 (*Coll. Latomus* 179), 408ff. Zu den geographischen Problemen des Wüstenmarsches vgl. J. Aumont, *Caton en Libye. Lucain, Pharsale, IX, 294-949*, in: *REA* 70, 1968, 302-320.

² *Comm. Bern. ad Lucan. 9,701 = Macer frg. 9 Büchner* *serpentum nomina aut a Macro sumpsit de libris Theriakon - nam duos edidit - aut quaesita a Marsis posuit.*

³ Quint. inst. 10,1,56 *quid? Nicandrum frustra secuti Macer atque Vergilius?* - Ausgabe des Nikander: *Nicander. The Poems and Poetical Fragments*, ed. A.S.F. Gow - A.F. Scholfield, Cambridge 1953. Zur Interpretation vgl. B. Effe, *Dichtung und Lehre. Untersuchungen zur Typologie des antiken Lehrgedichts*, München 1977 (*Zetemata* 69), 56ff. mit Lit. (im folgenden: Effe, *Dichtung und Lehre*). Reste eines anderen griechischen Lehrgedichts über Schlangen, vielleicht aus der Kaiserzeit, publiziert aus einem Papyrus des 3. Jh. n.Chr. M. Gronewald, *Lehrgedicht über Schlangen*, *Kölner Papyri Bd. 6*, Opladen 1987 (*Papyrologica Coloniae VII*), Nr. 244, S. 61-68.

abweichenden Detail noch erkennen, und der Vergleich Lucans mit Nikander zeigt allgemein, daß Lucan tatsächlich ein Gedicht dieser Art zugrundegelegt hat⁴.

Der Schlangenkatalog des Lucan hat auf nachantike Dichter, allen voran auf Dante⁵, eine besonders intensive Wirkung ausgeübt. Bei einigen neueren Lucan-Interpreten ist dagegen ein auffälliges Unbehagen an diesem Passus seines Epos zu bemerken, obwohl in der Forschung der vergangenen Jahrzehnte die Vorurteile des 19. Jhs. gegen Lucan einem adäquateren Verständnis gewichen sind. Exotisch, bizarr, grotesk, ja Fehlschlag, so lauten einige dieser Urteile über den Schlangenkatalog aus den letzten Jahren⁶. Mit einem Problem der gattungsgeschichtlichen Einordnung von Lucans Epos wurde eine solche Wertung in Reinhard Häußlers Buch über das historische Epos verbunden⁷. Durch Einlagen solcher Art drohe das Epos in Richtung Lehrdichtung 'abzugleiten'. Ein historisches Epos, mit stoischen Ambitionen versetzt, sei letztlich nur ein Spezialfall des antiken Lehrgedichts. Das paränetische Element drohe die Substanz der Gattung zu zerstören.

⁴ Isidor orig. 12,4,24 zitiert zur Schlangenart *chelydros* zusammen zwei Verse des Macer und die entsprechenden Worte des Lucan: *quam sic Macer describit* (= frg. 8 Büchner): *'seu terga expirant spumantia virus/ seu tellus fumat, qua taeter labitur anguis' et Lucanus* (9,711): *'tractique via fumante chelydri'*. Zu den Beziehungen zwischen Lucan, Macer und Nikander vgl. insbes. G. Knaack, *Analecta Alexandrino-Romana*, Diss. Greifswald 1880, 11 Anm. 17; R. Fritzsche, *Quaestiones Lucanae*, Diss. Jena 1892, bes. 9ff.; R. Pichon, *Les sources de Lucain*, Paris 1912, 40f.; W. Morel, *Iologica*, in: *Philologus* 83, 1928, 345-389; I. Cazzaniga, *L'episodio dei serpenti libici in Lucano e la tradizione dei Theriaka Nicandri*, in: *Acme* 10, 1957, 27-41; ders., *Problemi intorno alla Farsaglia*, Milano 1956, 113-190; C. Salemme, *Varia Iologica*, in: *Vichiana* 1, 1972, 126-139; H. Dahlmann, *Über Aemilius Macer*, *AbhMainz* 1981, 6; J.-P. Néraudau, *Aemilius Macer*, in: *ANRW II* 30.3 (1983), 1709-1731, bes. 1719-1925 (*Theriaca*): 1726f. (Lucain). Vgl. den Literaturüberblick im Forschungsbericht von W. Rutz, *Lucan 1964-1983*, in: *Lustrum* 26, 1984, 105-203, hier 128f. Nr. 122-126 'Quellen zum Schlangenkatalog'. Mit der Frage, inwieweit Lucans Angaben den zoologischen Realitäten entsprechen, befaßt sich J. Aumont, *Sur 'l'épisode des reptiles' dans la Pharsale de Lucain (IX,587-937)*, in: *BullBudé* 4, 1968, 103-119.

⁵ Dante: *Inf.* 24,82ff.; 25,94; vgl. dazu E. Fraenkel, *Lucan als Mittler des antiken Pathos*, Vorträge der Bibliothek Warburg 1924-25, Leipzig/Berlin 1927, 229-257, hier zitiert nach: *Lucan*. Hrsg. W. Rutz, Darmstadt 1970 (WdF 235), 15-49, hier 40; W. Fischli, *Studien zum Fortleben der Pharsalia des M. Annaeus Lucanus*, Luzern 1945, 34; G. Highet, *The Classical Tradition. Greek and Roman Influences on Western Literature*, Oxford 1949, 587 Anm. 42. Sonstige Autoren u.a.: Sextus Amarcus, *Sermones* (ed. K. Manitius, Weimar 1969, MGH Quellen zur Geistesgesch. des MA 6) 4, 376-378 (vgl. Manitius z.St.); (anderes aus dem Mittelalter bei Fischli a.O. 96 Anm. 37); Angelo Poliziano, *Sylva in scabiam*, ed. A. Perosa, Roma 1954 (*Note e discussioni erudite* 4), zu Vers 137ff.; *Ercilla*, *La Araucana* 7, 30; Highet a.O. 148; G. Marino: H. Friedrich, *Epochen der italienischen Lyrik*, Frankfurt 1964, 683; Milton P.L. 10, 504ff. (Highet 421); James Thomson, *The Seasons*, Summer 898ff.; Shelley (Highet 421).

⁶ Ahl 268 „one of the most bizarre episodes in the Pharsalia“; ebd. 74 „the failure of the snake episode“; Morford 123 „the most exotic of all Lucans's episodes“.

⁷ R. Häußler, *Das historische Epos von Lucan bis Silius und seine Theorie*. Studien zum historischen Epos der Antike, II. Teil: Geschichtliche Epik nach Vergil, Heidelberg 1978, 16. 63. 66f.

Auch sonst haben die Beziehungen Lucans zum Lehrgedicht und das 'Lehrhafte' in seinem Epos in der Forschung mehrfach Beachtung gefunden. Auf noch näher zu untersuchende Beziehungen zu Lukrez weist M. v. Albrecht hin⁸, das Verhältnis zu Vergils *Georgica* untersucht E. Paratore⁹, und Entsprechungen zu Manilius registriert L. Baldini Moscadi¹⁰. U. Piacentini stellt die Frage, ob Lucan die Gattung des Epos zur Technik des Lehrgedichts geöffnet habe, beantwortet sie allerdings negativ: Lucan verwende zwar viel Material aus dem Lehrgedicht, begeben sich aber nicht selbst in diese Gattung¹¹. P. Dams meint, mit der Frage nach den *causae* suche Lucan in seinem Proömium den Anschluß an das Lehrgedicht¹². Ausführlich behandelt G. Viansino die 'didaskalischen' Elemente bei Lucan und bemerkt, auch insgesamt sei das Werk 'didaktisch'¹³. Als 'stoisches Lehrgedicht' wird das Werk in einer für ein breiteres Publikum bestimmten Kurzcharakterisierung vorgestellt¹⁴. Werner Rutz hat in seinem vor kurzem erschienenen Forschungsbericht¹⁵ Häußlers Äußerungen zusammen mit anderen Arbeiten über Kataloge und Exkurse unter der Überschrift 'Die *Pharsalia* – ein didaktisches Epos' behandelt und gegenüber dem negativen Tenor Häußlers mit Recht betont, daß dieser zu einseitig auf die Einordnung in die antike Theorie und zu wenig auf die dichterische Funktion solcher Passagen geachtet habe.

Doch auch und gerade mit der Einordnung in die antike Theorie bleiben Häußlers Ausführungen unbefriedigend. Die Frage nach dem Verhältnis von Epos und Lehrgedicht mußte erst einmal auf eine breitere Grundlage gestellt werden, bevor man davon spricht, daß bei Lucan das Epos zu einem Spezialfall des antiken Lehrgedichts werde. Die Frage kann auch allgemein, unabhängig von Lucan, Interesse beanspruchen, da sie zum Verständnis des Lehrgedichts beiträgt. Hierbei sind auch sonst manche unklaren Vorstellungen und allzu apodiktische Behauptungen

⁸ M. v. Albrecht, *Der Dichter Lucan und die epische Tradition*, in: *Lucain, Entret.* Fond. Hardt 15, Vandoeuvres-Genève 1968, 267-308, hier 293, sowie in der Diskussion Due, v. Albrecht, *Bastet, Grimal* 304. 306f.; vgl. auch Rutz, in: *Lustrum* 26, 1984, 139.

⁹ E. Paratore, *Virgilio georgico e Lucano*, in: *ASNP* 2/12, 1943, 40-69.

¹⁰ L. Baldini Moscadi, *Il poeta fra storia e ideologia: Manilio e le guerre civili*, in: *Cultura e ideologia da Cicerone a Seneca*, Firenze 1981, 37-69. Zu sprachlichen Entsprechungen zwischen Lucan und Manilius vgl. F. Schwemmler, *De Lucano Manilii imitatore*, Diss. Gießen 1916, und dazu Baldini Moscadi a. O. 46 Anm. 20 „un accostamento del tutto estrinseco“.

¹¹ U. Piacentini, *Osservazioni sulla tecnica epica di Lucano*, Berlin 1963 (*Deutsche Ak. d. Wiss.* Berlin. Schriften der Sektion f. Altertumswiss. 39), 21.

¹² P. Dams, *Dichtungskritik bei nachaugusteischen Dichtern*, Diss. Marburg 1970, 60. 223.

¹³ G. Viansino, *Studi sul 'Bellum civile' di Lucano*, Napoli 1974, bes. 79-101: *I problemi didascalici, i cataloghi e la presenza del poeta*; ebd. 79 „già didattico nel suo insieme“. Ebd. 79 Anm. 3 „allegoria didascalica del pensiero stoico“.

¹⁴ H. A. Gärtner, in: *Bibliotheca Palatina. Katalog, Textband*, Heidelberg 1986, S. 318 Nr. F 2.3 (zu einer Lucanhandschrift): „Mit diesem Epos, das man auch als ein stoisches Lehrgedicht verstehen könnte“.

¹⁵ W. Rutz, (-H. Tutje), *Lucans 'Pharsalia' im Lichte der neuesten Forschung*, in: *ANRW II* 32.3 (1985), 1457-1537, hier 1490ff.: „Die 'Pharsalia' – ein didaktisches Epos“. Vgl. auch dens., *Lucan 1964-1983*, in: *Lustrum* 26, 1984, 105-203, hier 193f.

in der neueren Sekundärliteratur zu finden, so in einem vor kurzem erschienenen Lukrezkommentar die Annahme, Epos und Lehrgedicht seien in der Antike überhaupt nicht unterschieden worden¹⁶. Auch wenn man, wie Rutz, von Lucans Epos als einem 'didaktischen' spricht, bedarf es eigentlich erst der Klärung, was da mit 'didaktisch' gemeint ist. Trotz einiger wichtiger Arbeiten der letzten Jahre über die Gattung Lehrgedicht¹⁷ fehlt, von einer kurzen, auf die Unterschiede abhebenden Bemerkung von W. Kirsch abgesehen, ein detaillierterer Vergleich mit der Gattung Epos¹⁸, mit der das Lehrgedicht manchmal, aber durchaus nicht immer, zusammengekommen wurde.

Die Relevanz der Fragestellung auch für die neuzeitliche Rezeption des antiken Lehrgedichts in Dichtungstheorie und Dichtungspraxis mag schon allein die Tatsache zeigen, daß eine romanistische Arbeit über das Lehrgedicht Italiens im 15. und 16. Jh. den Titel 'Das epische Lehrgedicht' trägt¹⁹. Eine Untersuchung der Verhältnisse in der Antike wird auch einer – in diesem Rahmen nicht vorgenommenen – Betrachtung der späteren Periode zugute kommen können. Allgemein scheint im Lehrgedicht der Renaissance eine größere Annäherung zwischen Epos und Lehrgedicht

¹⁶ C.D.N. Costa, *Lucretius, De rerum natura V*, ed. with introd. and comm., Oxford 1984, XIII: „Ancient critics had no separate formal category or genre for didactic poetry but linked it stylistically with epic“. Grundlage bildet die selbst schon zu pauschale (vgl. Pöhlmann, Charakteristika, vgl. unten Anm. 17, 825), aber immerhin dann in den folgenden Ausführungen modifizierte Aussage von W. Kroll, *Lehrgedicht*, RE XII 2 (1925), 1842-1857, hier 1842: „Von vornherein sei festgestellt, daß für die Alten das L. eine eigene Gattung nicht bildet; für sie sind die meisten L. einfach ἔπη.“ Vgl. auch unten Anm. 90.

¹⁷ Insbes. Effe, *Dichtung und Lehre*, sowie, vor allem zur antiken Theorie, E. Pöhlmann, *Charakteristika des römischen Lehrgedichts*, in: ANRW 13 (1973), 813-901 (im folgenden: Pöhlmann, *Charakteristika*); vgl. auch dens., *Nützliche Weisheit: das antike Lehrgedicht*, in: *Propyläen Geschichte der Literatur I*, Berlin 1981, 138-165. Effe legt seiner typologischen Gliederung des Bestands an antiker Lehrdichtung in bewußter Beschränkung nur einen einzigen Gesichtspunkt, das Verhältnis des Dichters zu seinem Stoff, zugrunde. Pöhlmann hat in seiner Bestimmung von Gattungsmerkmalen nur zwei Aspekte, die 'Figuren' des Lehrgedichts (Lehrer-Schüler, Musen bzw. Mäzen/Prinzeps) sowie die Komposition berücksichtigt. Zur Theorie vgl. auch die Mitberücksichtigung des Lehrgedichts im Rahmen der Erörterung antiker Epostheorien bei S. Koster, *Antike Epostheorien*, Wiesbaden 1970 (*Palingenesia* 5). Zur antiken Dichtungstheorie insgesamt M. Fuhrmann, *Einführung in die antike Dichtungstheorie*, Darmstadt 1973. Zum Lehrgedicht in der poetologischen Diskussion der Neuzeit vor allem B. Fabian, *Das Lehrgedicht als Problem der Poetik*, in: *Die nicht mehr schönen Künste*, hrsg. v. H.R. Jauß, München 1968, *Poetik und Hermeneutik* 3, 67-89; vgl. ebd. die Diskussion 'Die poetische Illegitimität der Lehrdichtung', 549-557.

¹⁸ W. Kirsch, *Probleme der Gattungsentwicklung am Beispiel des Epos*, in: *Philologus* 126, 1982, 265-288, hier 273f., Exkurs: *Epos und Lehrgedicht*. – Zu Unterschieden in den Proömien vgl. G. Engel, *De antiquorum epicorum didacticorum historicorum prooemiis*, Diss. Marburg 1910; J. Latacz, *Ovids 'Metamorphosen' als Spiel mit der Tradition*, in: *Verpflichtung der Antike*, München 1979 (*Klass. Sprachen und Lit.* 12) 5-49 (vgl. auch dens. in: diese Zeitschrift N.F. 5, 1979, 133-155).

¹⁹ G. Roellenbleck, *Das epische Lehrgedicht Italiens im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert*, München 1975 (*Münchener Romanistische Arbeiten* 43).

dicht als in der Antike vollzogen worden zu sein, etwa in der ausgedehnteren Aufnahme erzählender Elemente in das Lehrgedicht²⁰.

Ziel meiner Ausführungen ist es also vor allem, zur Klärung des Verhältnisses zwischen Epos und Lehrgedicht in der Antike beizutragen, wobei die Bezugnahme auf den Schlangenkatalog des Lucan insbesondere dazu dient, das umfangreiche Thema etwas einzugrenzen²¹; daneben kann der allgemeine Hintergrund auch das Verständnis Lucans und seiner Stellung in der epischen Tradition fördern.

1. Das Lehrgedicht als amimetische Dichtung und der Gattungscharakter

Vorauszuschicken ist die Erinnerung an einige in der Forschung schon öfter behandelte spärliche Äußerungen zum Lehrgedicht in der antiken Dichtungstheorie. Aristoteles hat bekanntlich Empedokles wegen des Fehlens von Mimesis nicht nur vom Epos, sondern von der Dichtung überhaupt abgegrenzt²². Mit der Kennzeichnung des Lehrgedichts als amimetisch ist in der Tat ein grundlegender Unterschied zum Epos bezeichnet: das Lehrgedicht ist nicht die Nachahmung menschlicher Handlungen, sondern die Darstellung eines Sachgebietes in Versen. Die Dichtungspraxis der folgenden Zeit hat sich um diesen Ausschluß aus der Dichtung nicht gekümmert; die eigentliche Konstituierung des Lehrgedichts als einer gern gepflegten und eifrig gelesenen Art von Dichtung liegt zeitlich erst nach Aristoteles²³.

In der Dichtungstheorie in engerem Sinne hat das Lehrgedicht in der Folgezeit relativ wenig Beachtung gefunden. Verwandt mit Aristoteles' Aussage, aber mit etwas anderer Akzentsetzung, ist eine Stelle bei Plutarch²⁴, an der Lehrdichter wie

²⁰ Vgl. das von H. Hofmann geleitete Seminar 'Das neulateinische Lehrgedicht', Acta conventus neo-latini Guelpherbytani, Binghamton-New York 1988, 401-436 mit den Beiträgen von B. Effe, Die Funktionen narrativ-fiktionaler Digressionen im antiken Lehrgedicht (403-407); F. Akkerman, Auf der Suche nach dem Lehrgedicht in einigen neulateinischen Poetiken (409-417); G. Roellenbleck, Erzählen und Beschreiben im neulateinischen Lehrgedicht (419-423); M. A. Di Cesare, The Scaccia ludus of Marco Girolamo Vida. The Didactic Poem as Fictional Text (425-432).

²¹ So gäbe es z.B. zum Thema der Komposition weitere Aspekte als den der Katalogform, der hier herausgegriffen wird. Während an dieser Stelle primär ein synchroner Zustandsbericht ungefähr für die Zeit Lucans gegeben wird, bedürfte bei einer umfassenderen Untersuchung der diachronische Gesichtspunkt größerer Berücksichtigung, wobei u.a. auch genauer auf Hesiod und sein Verhältnis zu Homer eingegangen werden müßte.

²² Aristot. Poet. 1447b17, vgl. dazu Fabian 68f.; Pöhlmann, Charakteristika 818; R. Kassel, Dichtkunst und Versifikation bei den Griechen, Opladen 1981 (Rhein.-Westf. Ak. d. Wiss., Vorträge G 250).

²³ Zum Neubeginn des Lehrgedichts mit Arat und zur Unterscheidung vom frühgriechischen Lehrgedicht vgl. Effe, Dichtung und Lehre 24. Zum Verhältnis dieses Neubeginns zum Verdikt des Aristoteles vgl. R. Häußler, Antike Spuren und Spiegelungen von Aristoteles, Poetik 9, 1351b1-7, Concilium Eirene XVI, Bd. 1, Prag 1983, 194-199, hier 195; Effe, Die Funktionen (s. oben Anm. 20) 407 Anm. 1.

²⁴ Plut. de audiend. poet. 16c. Vgl. dazu G. v. Reutern, Plutarchs Stellung zur Dichtkunst. Interpretation der Schrift 'De audiendis poetis', Diss. Kiel 1933, 13. 72 ff. (zum Verhältnis von Pseudos und Mimesis); Plutarcho, De audiendis poetis, introd., testo, comm., trad. a cura di E. Valgiglio, Torino 1973, z. St.; Pöhlmann, Charakteristika 819.

Empedokles, Parmenides und Nikander wegen des Fehlens von $\psi\epsilon\ddot{u}\delta\omicron\varsigma$, hier im Sinne von 'Fiktion', ebenfalls aus dem Bereich der Dichtung verwiesen werden. Im lateinischen Bereich ist eine vergleichbare Äußerung bei Laktanz belegt²⁵. Einen Platz findet das Lehrgedicht dagegen bei dem lateinischen Grammatiker Diomedes in einer Aufgliederung der Dichtungsarten nach dem auf Platon zurückgehenden Redekriterium. Das Lehrgedicht gehört hiernach zu derjenigen Art von Dichtung, wo ausschließlich der Dichter spricht, ohne daß Personen mit direkter Rede eingeführt werden, im Unterschied zum Drama, wo nur die Personen reden, und zum Epos, wo die Erzählung des Dichters mit direkten Reden der handelnden Personen abwechselt²⁶. Nach dem Vergilkommentator Servius ist für das Lehrgedicht die Anrede an eine Person charakteristisch, welche die – stumm bleibende – Rolle des Schülers übernimmt, während der Dichter die Rolle des Lehrers innehat²⁷. Bei Quintilian dagegen ist eine Einteilung der Gattungen nur nach dem verwendeten Versmaß faßbar. Hier werden Lehrdichter wie Arat, Nikander, Aemilius Macer und Lukrez zusammen mit dem Epos behandelt, da sie mit diesem das Versmaß des Hexameters teilen²⁸. Auch Quintilian ist aber das Fehlen der handelnden und redenden Personen bewußt: er vermißt sie bei Arat; der Gattungsunterschied wird zum Grund für eine klassizistisch bestimmte Kritik an einem einzelnen Dichter²⁹.

²⁵ Lact. inst. 2,12,4 *Empedocles, quem nescias utrumne inter poetas an inter philosophos numeres, quia de rerum natura versibus scripsit, ut apud Romanos Lucretius et Varro* (nicht bei Pöhlmann, Charakteristika, jedoch bei Fabian [s. oben Anm. 17] 70; Häußler [s. oben Anm. 23] 195).

²⁶ Diomedes GL 1, 482,20 K. *Exegeticum est vel enarrativum, in quo poeta ipse loquitur sine ullius personae interlocutione, ut se habent tres Georgici et prima pars quarti, item Lucreti carmina et cetera his similia ... ib. 31 exegetici vel enarrativi species sunt tres: angelice, historice, didascalice ... didascalice est qua comprehenditur philosophia Empedochis et Lucreti, item astrologia, ut phaenomena Aratu et Ciceronis, et georgica Vergilii et his similia*. Vgl. Pöhlmann, Charakteristika 828ff., mit vergleichbaren sonstigen Stellen. Zur späteren Wirkung der Dreiteilung auf die Herausbildung der Lehre von der Gattungstrinität der Goethezeit vgl. I. Behrens, Die Lehre von der Einteilung der Dichtkunst, Halle 1940 (Beih. z. Zeitschr. f. roman. Philol. 92), bes. 26f.; E.-R. Schwinge, Griechische Poesie und die Lehre von der Gattungstrinität in der Moderne. Zur gattungstheoretischen Problematik antiker Literatur, in: A & A 27, 1981, 130-162.

²⁷ Serv. prooem ad. Georg. III p. 129 Th.-H. *bi libri didascalici sunt unde necesse est, ut ad aliquem scribantur; nam praeceptum et doctoris et discipuli personam requirit. unde ad Maecenatem scribit, sicuti Hesiodus ad Persen, Lucretius ad Memmium*. Vgl. Pöhlmann, Charakteristika 836f.

²⁸ Vgl. dazu P. Steinmetz, Gattungen und Epochen der griechischen Literatur in der Sicht Quintilians, in: Hermes 92, 1964, 454-456, bes. 460 zum Lehrgedicht. Das Einteilungsprinzip des Metrum geht nach Steinmetz auf die alexandrinische Philologie zurück. Hierher gehört es auch, daß 'Lehrdichter' $\epsilon\pi\omicron\nu\omicron\iota\omicron\iota$ genannt werden, z.B. Athen. 1, 13c von Verfassern von Haliutika; ebd. 7,288c von Nikander; Suda s.v. Aratos; s.v. Oppianos. Vgl. weiterhin Koster (s. oben Anm. 17) 100 zu Dio v. Hal. comp. verb. 22,150; ebd. 135f. zu Manil. 2,1ff.; Stat. silv. 5,3,148ff.; s. unten zu Stat. silv. 2,7,75ff.

²⁹ Quint. inst. 10,1,55 *Arati materia motu caret, ut in qua nulla varietas, nullus adfectus, nulla persona, nulla cuiusquam sit oratio, sufficit tamen operi, cui se aequalem credidit* (vgl. dazu auch Pöhlmann, Charakteristika 821). Klassizistische Kritik an Arat im Vergleich mit Homer

Außer den expliziten dichtungstheoretischen Äußerungen ist für das antike Verständnis aber auch die implizite Gattungspoetik zu berücksichtigen, die sich aus der Dichtungspraxis selbst ergibt. Die bemerkenswerte Einheitlichkeit der Lehrgedichte, zumindest zwischen Arat im 3. Jh. v. und Nemesian im 3. Jh. n. Chr., zeigt, wie Bernd Effe mit Recht ausführt, daß es für eine Gattung Lehrgedicht offenbar ein Bewußtsein gab, für das die durch die dichterischen Vorbilder konstituierte literarische Tradition den Maßstab setzte³⁰. In diesem Sinne einer historisch faßbaren Gruppe von Gedichten mit wichtigen gemeinsamen Charakteristika und wesentlichen literarischen Bezügen zueinander kann das antike Lehrgedicht auch nach heutigen Kriterien als eine eigenständige literarische Gattung gelten. Insbesondere aus dem amimetischen Charakter des Lehrgedichts ergeben sich dabei auch grundlegende Unterschiede zum Epos in Stoff und Darbietungsform. Vor allem ist das Lehrgedicht weder erzählend noch fiktional, und sein Stoff sind keine einmaligen Handlungen von Menschen, sondern Sachgebiete, die mehr oder weniger systematisch dargestellt werden³¹. Üblicherweise handelt es sich dabei um einzelne *artes*, insbesondere solche, die auf die Natur bezogen sind, z. B. Landwirtschaft, Jagd, Fischfang, Geographie, Astronomie, Astrologie, Pharmakologie, sowie um die Naturphilosophie³².

unter anderen Gesichtspunkten: Ps. Longin. de sublim. 10,6 (vgl. dazu W. Bühler, Beiträge zur Erklärung der Schrift vom Erhabenen, Göttingen 1964, 78 ff.), an anderen hellenistischen Dichtern, wiederum im Vergleich mit Homer, Lukian hist. conscr. 57; allgemein Antipatros v. Thess. 20 Gow-Page = AP 11,20.

³⁰ Effe, Dichtung und Lehre 22 unter Heranziehung der neueren gattungstheoretischen Diskussion. Hierzu gehört auch die immer wiederkehrende ausdrückliche und unausdrückliche Orientierung der Autoren an Hesiod (vgl. etwa zu Arat unten Anm. 124; Effe 55 Anm. 39; 64 Anm. 17 zu Nikander; Verg. georg. 2,176 und dazu Effe 80f.; Effe 153 Anm. 34 zu Oppian; Effe 196 zu Dionysios Periegetes); sie zeigt, daß zumindest im Selbstverständnis der antiken Lehrdichter Hesiod für sie durchaus als Archeget ihrer eigenen Dichtungsweise gilt; W. Stroh, Hesiods lügende Musen, Studien zum antiken Epos, hrsg. v. H. Görgemanns – E. A. Schmidt, Meisenheim a. Gl. 1976 (Beitr. z. Klass. Philol. 72), 85-112, hier 110f., behauptet, die Auffassung von Hesiod als dem Vater des Lehrgedichts sei erst eine moderne gattungsgeschichtliche Konstruktion. Auch in der Dichtungstheorie im engeren Sinne wurde, wie die oben Anm. 27 zitierte, von Stroh nicht berücksichtigte Stelle zeigt, Hesiod durchaus im Zusammenhang mit dem Lehrgedicht genannt. Bei den Einteilungen nach dem Redekriterium konnte freilich Hesiod, wie Stroh mit Recht bemerkt, wegen der gelegentlichen direkten Reden eigentlich nicht erwähnt werden – tatsächlich ist dies aber doch geschehen, wie die von Pöhlmann, Charakteristika 828, zitierte Stelle aus den Scholien zu den Erga zeigt. – Die Hesiodnachfolge der späteren Lehrdichter ist ein Phänomen der Hesiodrezeption, bei dem nur ein Teil der Charakteristika Hesiods übernommen wird.

³¹ W. Kirsch, in: Philologus 126, 1982, 274, bildet für den Unterschied zwischen Epos und Lehrgedicht u. a. die folgenden Oppositionspaare: „Referenz (Epos: Personalreferenz/Lehrgedicht: Objektreferenz) [...] – Kommunikationssituation (Verhältnis Erzähler – Hörer/Verhältnis Lehrer – Schüler) – Struktur (narrativ/expositiv)“. Vgl. weiterhin H. Hofmann (s. oben Anm. 20), 401; Effe, Die Funktionen (s. oben Anm. 20) 403ff.

³² Vgl. Effe, Dichtung und Lehre 22. Lukrez preist in den Proömien des 5. und 6. Buches, im Umkreis der Kulturentstehungslehre des 5. Buches, Epikur als Urheber derjenigen philosophischen Lehre, die für den Menschen die wichtigste, lebensnotwendige Erfindung darstellt (vgl.

2. *Episches im Lebrgedicht – Lebrgedichthaftes im Epos*

Durch die stofflichen Unterschiede zwischen Epos und Lebrgedicht sind den Berührungsmöglichkeiten zwischen beiden Gattungen im ganzen relativ enge Grenzen gesetzt. Es gibt aber doch Anknüpfungspunkte in einzelnen Teilbereichen, wo dann Elemente aus der jeweils anderen Gattung hereingeholt werden können. Im Lebrgedicht gibt es Einlagen z.T. erzählender Art, die auch theoretisch Beachtung fanden; sie dienen nach Macrobius der Auflockerung und Erholung für den Leser³³, sind aber tatsächlich von den römischen Lebrdichtern in tieferem Sinne zur Deutung des Gesamten miteingesetzt³⁴. Es gibt jedoch auch stärker an Episches anklingende Passagen in den eigentlichen Lehrpartien, so in der Darstellung der Bienenkämpfe bei Vergil; Kämpfe galten damals als stofflich charakteristisch für das Epos³⁵. Die Darstellung der Bienenkämpfe mit epischer Färbung bedeutet zugleich eine Annäherung von Tier und Mensch³⁶. Zu beachten ist auch, daß in diesen quasi-epischen Partien des vierten Georgicabuches die Anzahl der Gleichnisse wesentlich höher ist als sonst: das Gleichnis gilt offenbar als ein primär zum Epos gehörendes Bauelement, dessen Verwendung im Lebrgedicht zum episierenden Ton der Passage beiträgt³⁷. Umgekehrt benutzt Vergil in den Gleichnissen seiner Aeneis des öfteren

dazu B. Manuwald, Der Aufbau der lukrezischen Kulturentstehungslehre, AbhMainz 1980, 3, 7 Anm. 13). Effe 251 bemerkt mit Recht, daß die Frage „warum in der poetischen Didaktik der Antike bestimmte Themenbereiche dominieren, andere dagegen ausgespart werden“, noch der Untersuchung bedarf.

³³ Macr. Sat. 5,16,5 *in omnibus vero Georgicorum libris hoc idem summa cum elegantia fecit. nam post praecepta, quae natura res dura est, ut legentis animum vel auditum novaret, singulos libros acciti extrinsecus argumenti interpositione conclusit, primum de signis tempestatum, de laudatione rusticae vitae secundum, et tertius desinit in pestilentiam pecorum, quarti finis est de Orpheo et Aristaeo non otiosa narratio.* Auf diese Stelle habe ich in der Diskussion Acta conv. (s. oben Anm. 20) 435f. hingewiesen. Der erzählende Charakter des Schlusses des 4. Georgicabuches ist auch beobachtet bei Diomedes, wenn er vom *genus enarrativum* die zweite Hälfte des Georgicabuches ausdrücklich ausnimmt (zitiert oben Anm. 26).

³⁴ Zu den Exkursen und ihren Funktionen vgl. u.a. E. Burck, Die Komposition von Vergils Georgika, in: Hermes 64, 1929, 279-321 = Vom Menschenbild in der römischen Literatur, Heidelberg 1966, 89-116; G. Härke, Studien zur Exkurstechnik im römischen Lebrgedicht, Würzburg 1936; K. Sallmann, Epische Szenen bei Lukrez, in: ClMed 29, 1968 (1972), 75-91; Effe, Dichtung und Lehre 88f., und bes. Effe, Die Funktionen (s. oben Anm. 20), der hervorhebt, daß sie dazu dienen, das mimetische Defizit der Gattung zu vermindern.

³⁵ Vgl. Koster (s. oben Anm. 17) 131ff., ebd. 133 zu georg. 4,4f. *populos et proelia dicam*: typische Termini des Epos auf die Bienen bezogen.

³⁶ Vgl. dazu H. Dahlmann, Der Bienenstaat in Vergils Georgica, AbhMainz 1954, 545-562 (= Kleine Schriften, Hildesheim/New York 1970, 181-196); F. Klingner, Virgil, Zürich-Stuttgart 1967, 298ff.; V. Buchheit, Der Anspruch des Dichters in Vergils Georgika. Dichtertum und Heilsweg, Darmstadt 1972, 159ff., bes. 172 Anm. 706; Effe, Dichtung und Lehre 92f.

³⁷ Eine Sonderstellung nimmt Empedokles ein, bei dem sich in Anlehnung an den epischen Stil zahlreiche Gleichnisse finden. Als Analogiebeispiele aus dem Bereich der Technik sind sie für den philosophischen Beweisgang eingesetzt, vgl. W. Kranz, Gleichnis und Vergleich in der frühgriechischen Philosophie, in: Hermes 73, 1938, 99-122 = Studien zur antiken Literatur und

Material aus seinen *Georgica*, und zwar aus der Substanz des Haupttextes³⁸; im Epos ist vom Bereich der Natur, der im Lehrgedicht stofflich im Vordergrund steht, vornehmlich in Gleichnissen die Rede. Anlehnungen an Lukrez, die über rein Sprachliches hinausgehen, beziehen sich in der *Aeneis* hauptsächlich einerseits auf Naturereignisse, etwa die Winde, die auch in einer epischen Haupthandlung eine Rolle spielen können, andererseits auf erzählende Einlagen bei Lukrez³⁹.

Anlehnungen des Epos an das Lehrgedicht können sich relativ leicht auf nicht-lehrhafte Passagen des Lehrgedichts beziehen. Für Lucan wurden aus inhaltlichen Gründen die Klagen Vergils über die Bürgerkriege, wie sie sich in den *Georgica* finden, bedeutsam; an diesen Ton konnte er in der Wertung eher anknüpfen als an den optimistischeren Tenor der *Aeneis*⁴⁰. Auch Anklänge an Passagen des Manilius über die Bürgerkriege sind bei Lucan zu vermerken⁴¹. Die Aufzählung der Prodigien bei Caesars Tod hatte schon Ovid aus den *Georgica* in die *Metamorphosen* eingefügt, und Prodigienkataloge spielen dann auch in Lucans Epos eine wichtige Rolle⁴².

ihrem Fortwirken: Kleine Schriften, Heidelberg 1967, 144-164. Bei Lukrez ist die Analogie eine der Hauptbeweismethoden, vgl. dazu W. Kranz, Lukrez und Empedokles, in: *Philologus* 96, 1944, 68-107 = *Studien* (a. O.) 352-379, hier 359ff.; allgemein vgl. auch u. a. P. H. Schrijvers, *Le regard sur l'invisible. Etude sur l'emploi de l'analogie dans l'oeuvre de Lucrèce*, in: *Lucrèce. Entret. Fond. Hardt* 24, Vandoeuvres-Genève 1977, 77-121; W. Kullmann, Zu den historischen Voraussetzungen der Beweismethoden des Lukrez, in: *RhM* 123, 1980, 97-125 (= Probleme der Lukrezforschung, hrsg. v. C. J. Classen, Hildesheim 1986, 189-217). Die Analogiebeispiele sind dichterisch wirksam ausgestattet, jedoch nicht in der typischen Art des homerisch-epischen Gleichnisses eingeführt. Zahlreiche Gleichnisse finden sich in Oppians *Halieutika*. Sie sind Teil-element einer von Oppian versuchten Annäherung des Lehrgedichts an das Epos, auf die ich in einer eigenen Abhandlung einzugehen gedenke. Die Seltenheit der Gleichnisse im Lehrgedicht außerhalb von Oppian und Empedokles wird vermerkt von A. W. James, *Some examples of imitation in the similes of later Greek epic*, in: *Antichthon* 3, 1969, 77-90, hier 77: „Doubtless maintaining a feeling that this marked a significant stylistic difference between didactic and heroic epic“.

³⁸ Vgl. dazu W. W. Briggs, *Narrative and Simile from the Georgics in the Aeneid*, Leiden 1980 (*Mnemosyne Suppl.* 58).

³⁹ Parallelen zu *Aen.* 1, 52ff. (Winde) bei Lukrez sind aufgezählt bei Ph. Hardie, *Virgil's Aeneid. Cosmos and imperium*, Oxford 1986, 237ff., vgl. ebd. die Interpretationen 176ff. Hardie widmet der Bedeutung des Lukrez für die *Aeneis* ein ganzes Kapitel (S. 157ff. *Lucretius and the Aeneid*, vgl. 175: „Virgil's indebtedness to the *De Rerum Natura* appears most obviously in the infusion into his epic subject-matter of material originally at home in discussions of natural philosophy“). Vgl. im übrigen die Sammlung des Materials bei M. Wigodsky, *Vergil and Early Latin Poetry*, Wiesbaden 1972 (*Hermes Einzelschr.* 24) 132ff.; dort 134 zu Anklängen an Lukrezens Schilderung des Opfers der Iphigenie *Lucr.* 1, 84ff. bei Vergil. Venus und Mars im Lukrezproömium – Venus und Vulcan *Aen.* 8: Wigodsky 134.

⁴⁰ Vgl. Paratore (s. oben Anm. 9) 41; L. Thompson – R. T. Bruère, *Lucan's use of Virgilian Reminiscence*, in: *CIPH* 63, 1968, 1-21, hier 1f.; Häußler (s. oben Anm. 7) 73: „der trauernde Vergil steht ihm (scil. Lucan) nahe, der feiernde nicht“, von W. Rutz in *Gnomon* 53, 1981, 6 Anm. 8 als 'treffende Formulierung' gerühmt.

⁴¹ Vgl. die oben Anm. 10 zitierte Literatur.

⁴² Vgl. F. Caspari, *De ratione, quae inter Vergilium et Lucanum intercedat, quaestiones selectae*, Diss. Leipzig 1908, 43ff.; Paratore (s. oben Anm. 9) 42; V. Buchheit, *Vergil in Sorge um Octavian* (zu *georg.* 1, 498ff.), in: *RhM* 109, 1966, 78-83, hier 78 Anm. 3 zur Wirkung; M. P. O. Morford, *The poet Lucan. Studies in Rhetorical Epic*, Oxford 1967, 61-65; E. Narducci, *Scenoligimenti naturali e profezia delle guerre civili: Phars. 1522-695* (*Su alcuni problemi di*

Eine Pestbeschreibung, wie sie Lukrez im 6. Buch darbietet, hatte Vergil nur in die *Georgica*, nicht in die *Aeneis* übernommen. Auch hier ist es Ovid, der das Motiv ins Epos einbezieht, und eine Seuchenbeschreibung findet sich dann auch bei Lucan⁴³. In diesem Falle war durch die Darstellung der Pest am Anfang der *Ilias* auch eine innerepische Tradition zur Anknüpfung gegeben. Die besondere Rolle Ovids für den Übergang von Elementen des Lehrgedichts in das Epos ist aber dennoch bemerkenswert, denn gerade Ovids *Metamorphosen* sind ein Epos sui generis, das auch sonst zur Gattungsmischung neigt. Das Werk war als 'Einfallstor' für Lehrgedichtselemente in die epische Tradition deshalb besonders geeignet, und Lucan hat sich solche Anregungen in der Tat zunutze gemacht⁴⁴.

Im Proömium seines Epos baut Lucan in eine insgesamt dem vergilischen (und homerischen) Typ des epischen Proömiums entsprechende Struktur ein Herrscherlob in Weiterführung des Augustuslobs im Proömium der vergilischen *Georgica* ein⁴⁵. Man könnte vielleicht vermuten, daß dies bedeutet, daß Lucan sein Epos als Verbindung der Traditionen von Epos und Lehrgedicht verstanden wissen will. Da aber das Herrscherlob für sich genommen kein spezifisches Thema des Lehrgedichts ist, könnte die Anlehnung auch primär so zu verstehen sein, daß Lucan Nero in Überbietung eines augusteischen Herrscherlobes rühmen wollte und dafür einen passenden Bezugspunkt eben im Proömium der *Georgica* fand, ohne daß hiermit weitergehende gattungstheoretische Vorstellungen impliziert wären⁴⁶.

tecnica allusiva nell'epica del primo secolo dell'Impero), in: *Maia* 26, 1974, 97-110 (Verg. georg. + Ov. met.); R. Badali, *Virgilio Georg.* 1, 466-488 e *Lucano Phars.* 1, 522-583, in: *Atti del convegno virgiliano sul bimillenario delle Georgiche*, Napoli 1977, 121-131.

⁴³ Vgl. M. Fuhrmann in der *Diskussion Poetik und Hermeneutik* 3 (s. oben Anm. 17), 552: Das Lehrgedicht des Lukrez macht die Pestbeschreibung für die 'Schwestergattung' Epos hoffähig, wozu Fuhrmann den Schlangenkatalog (Nikander-Macer-Lucan) als Parallele zitiert: „Das Lehrgedicht hat also nicht nur für sich selbst, sondern auch für das Epos unkonventionelle Gegenstände eingeschlossen“. Zur Pestbeschreibung vgl. weiterhin J. Grimm, *Die literarische Darstellung der Pest in der Antike und in der Romania*, München 1965 (Freiburger Schriften z. Roman. Philol. 6) (zu Lucan: 72-76); Verg. georg. 3, 478ff. Ovid met. 7, 523ff.; Lucan. 6, 80ff. (vgl. außerdem Manil. 1, 884ff.); vgl. die Liste der Wirkungen von Lukrezens Pestbeschreibung auf die nachfolgenden lateinischen Epiker bei Sallmann (s. oben Anm. 34) 84. Zur Reihe Homer-Ovid-Lucan vgl. auch Verf., *Lucan und Homer*, in: *ANRW II* 32.3 (1985), 1608 Anm. 172.

⁴⁴ Allgemein zur Bedeutung Ovids für Lucan vgl. W. Rutz, *Lucan 1964-1983*, in: *Lustrum* 26, 1984, 105-203, hier 143f.; v. Albrecht (s. oben Anm. 8) 293ff.; zum Verhältnis Lucans zur epischen Tradition allgemein vgl. v. Albrecht *Entr.* 300: „Wie im Verhältnis zur Geschichte finden wir auch in bezug auf die epische Tradition einerseits große Selbständigkeit, andererseits aber auch das Ausgehen von präzisen und realen Ansatzpunkten als Charakteristikum Lucans.“ – Nach J. Latacz (s. oben Anm. 18) stellt sich Ovid im Proömium der *Metamorphosen* auch in die Tradition des Lehrgedichts.

⁴⁵ Vgl. W.D. Lebek, *Lucans Pharsalia. Dichtungsstruktur und Zeitbezug*, Göttingen 1976 (*Hypomnemata* 44), 18ff., bes. 83f. mit Lit.

⁴⁶ Lebek 102ff. sieht den Hauptgrund für den Bezug in der in neronischer Zeit üblichen Anknüpfung des Nerolobs an das Augustuslob.

Für die Einfügung eigentlich lehrhafter Passagen in das Epos gab es in Rom eine lange, bis auf Ennius zurückreichende Tradition. Ennius hat *rerum naturam* dargelegt, wie Lukrez in seinem eigenen Lehrgedicht 'De rerum natura' sagt; die Traumgestalt des Homer legt dem Ennius die pythagoreische Seelenwanderungslehre dar⁴⁷, und eben diese Seelenwanderungslehre findet sich dann in lehrgedichtsartigen Einlagen im 6. Buch der Aeneis und im 15. Buch von Ovids Metamorphosen⁴⁸. Die Einbeziehung in das erzählende Epos geschieht in der Weise, daß nicht der Dichter selbst, sondern eine epische Figur Sprecher des Lehrvortrags ist. Lehrgedichtartig in diesem Sinne ist auch der Gesang des Iopas am Ende des 1. Aeneisbuches, und dieser bildet vom szenischen Hintergrund her den unmittelbaren Anknüpfungspunkt für eine naturwissenschaftliche Passage bei Lucan, die Erörterungen über den Nil im 10. Buch der Pharsalia aus dem Munde einer epischen Gestalt⁴⁹. Lucan stützt sich hier inhaltlich auf Prosaschriften Senecas; insgesamt ist die Passage tatsächlich neu für das Epos, auch wenn Lucan im Kern an epische Tradition anknüpft. Selbst die Frage nach den geographischen Gegebenheiten und den Sitten der Menschen bei einem Gastmahl hat ihre Vorgängerin in Ovids Metamorphosen (4,766f.), wo Perseus im Äthiopierland eine solche Frage ebenfalls im Rahmen eines Gastmahls stellt; Lucans Formulierungen erinnern nicht nur, wie man gemeint hat, an den Titel einer Schrift Senecas über Ägypten⁵⁰. Ovid hatte hier eine Antwort nicht ausgeführt; Lucan dichtet somit ein Stück Ovid in seiner Weise nach. Die lehrhafte Passage ist dabei keineswegs nur Selbstzweck, sondern sinnvoll in den epischen Kontext eingebunden. Sie dient der Einstimmung auf Ägypten als Schauplatz der weiteren Handlung sowie der Charakterisierung von Caesars Eroberungsdrang, der am Nil seine Grenzen findet⁵¹.

⁴⁷ Lucr., 1,126 *et rerum naturam expandere dictis* (ebd. 1,25 Lukrez über sein eigenes Werk *quos ego de rerum natura pangere conor*) = Enn. ann. I frg. IV Skutsch; vgl. z.St. O. Skutsch, *The Annals of Q. Ennius*, ed. with introd. and comm., Oxford 1985, S.2. 158; M. v. Albrecht, *Ennius' 'Annales'*, in: *Das römische Epos*, hrsg. v. E. Burck, Darmstadt 1979, 33-44, hier 43, bemerkt: „Er schafft das literarische Medium für die Botschaft des Lukrez: Ennius ist zugleich Archeget der Lehrdichtung in Rom“. Vgl. auch W.H. Friedrich, *Ennius-Erklärungen*, in: *Philologus* 97, 1948, 277-301, hier 301 = Dauer im Wechsel, Göttingen 1977, 184-203 (Ausz.), hier 203; vgl. auch v. Albrecht (s. oben Anm. 8) 300; Hardie (s. oben Anm. 39) 80.

⁴⁸ Zur stilistischen Anlehnung von Aen. 6,723ff. an Lukrez vgl. Norden z.St. Zur Linie Ennius – Verg. Aen. 1 (Iopas) – Aen. 6 – Ov. met. 15 vgl. Hardie 51 ff. (zu Ovid 83 Anm. 121); vgl. außerdem die Rede der Urania in Ciceros Epos *De consulatu suo* frg. 6,1 ff. Büchner.

⁴⁹ Vgl. O. Zwierlein, *Cäsar und Kleopatra bei Lucan und in späterer Dichtung*, in: *A & A* 20, 1974, 54-73, hier 63.

⁵⁰ Lucan 10,177 ff. *Phariae primordia gentis/terrarumque situs volgique ediscere mores/et ritus formasque deum* – Ov. met. 4,766f. *cultusque genusque locorum/quaerit Lyncides moresque animumque virorum*; 5,190 *nostrae primordia gentis*; vgl. Verf., *Senecae operum fragmenta. Überblick und Forschungsbericht*, in: *ANRW II* 36.3 (1989), 1879-1961, hier 1934f. mit Lit. – Im Lehrgedicht des Lukrez gibt es einen Abschnitt über den Nil: 6,712 ff.

⁵¹ Zur Funktion des Nil-Exkurses vgl. insbes. F. König, *Mensch und Welt bei Lukan im Spiegel bildhafter Darstellung*, Diss. Kiel 1957 (masch.), 162f.; G. Pfligersdorffer, *Lucan als Dichter des geistigen Widerstandes*, in: *Hermes* 87, 1959, 344-377, hier 373ff. = Prinzipat und

Lehrgedichtartiges Material hat Lucan im übrigen auch verwendet in den Wetterzeichen, die Amyclas dem Caesar aufzählt (5,540ff.), und in den Sternbildern, deren Bedeutung für den Seefahrer sich Pompeius durch einen Steuermann erklären läßt (8,167ff.). Beide Passagen stehen direkt oder indirekt in der Tradition von Arats *Phainomena*⁵². Auch hier gibt es jedoch einen epischen Anknüpfungspunkt: Palinurus beobachtet bei Vergil die Sternzeichen (Aen. 3,515ff.), und im 10. Buch befragt Pallas den Aeneas bei nächtlicher Seefahrt über die Sterne (10,160ff. *Pallasque sinistro/adfixus lateri iam quaerit sidera, opacae/noctis iter, iam quae passus terraque marique*)⁵³. Die Situation des Pompeius ist derjenigen des Aeneas entgegengesetzt: Aeneas kommt mit neugewonnenen Bundesgenossen, um seinen bedrängten Leuten Hilfe zu bringen; Pompeius weiß nach der Schlacht von Pharsalos nicht, wohin er sich wenden soll, und diese Unentschlossenheit kommt gerade darin, daß er den Steuermann nach der Kursorientierung durch die Sterne fragt, zum Ausdruck, während bei Vergil Aeneas der Befragte ist und selbst Auskunft über die Sterne geben kann⁵⁴. Eine Stelle, wo Odysseus sich an den Sternen orientiert (Od. 5,271f.), galt in der Antike als Beleg für Astronomisches bei Homer, und man hob dabei die Kennerschaft des Odysseus hervor⁵⁵; Lucans Pompeius kann man auch dazu als Gegenbild fassen. Werkintern ist die Lucanszene des 8. Buches der Seefahrt Caesars entgegengesetzt: Dort verdeutlicht die Aufzählung der Wetterzeichen, die Sturm andeuten, wie Caesar die Naturgewalten herausfordert. Die Tollkühnheit Caesars und die Unentschlossenheit des Pompeius kontrastieren zueinander.

Lucan hat quantitativ und stofflich die Einbeziehung lehrgedichthafter Elemente in das Epos erweitert, dabei aber Ansatzpunkte weiterentwickelt, die ihm in der Tradition der Gattung Epos schon vorgegeben waren. Hier ist auch noch zu berücksichtigen, daß nach antiker Homererklärung Einlagen als Abwechslung für den Leser zum Epos gehörten⁵⁶. Weiterhin kann die Auffassung, daß Epos und Lehrgedicht wegen des gemeinsamen Versmaßes eine einzige Gattung bilden, auch auf die Dichtungspraxis zurückgewirkt und die Berücksichtigung von Elementen des Lehrgedichts im Epos begünstigt haben; Lucan brauchte auf einer solchen Basis die

Freiheit, hrsg. v. R. Klein, Darmstadt 1969 (WdF 135), 321-368, hier 362ff.; Vögler, in: *Philologus* 112, 1968, 245. 248.

⁵² Zu beiden Passagen vgl. Fritzsche (s. oben Anm. 4) 27f.; zu den Wetterzeichen (Arat 778ff. – Verg. georg. 1,351ff.), außerdem R. Pichon, *Les sources de Lucain*, Paris 1912, 228; Paratore (s. oben Anm. 9) 12; Piacentini (s. oben Anm. 11) 30; Morford, *The poet Lucan* (s. oben Anm. 42) 28 („to certain modern critics [...] the proper place for such a digression is a didactic poem“). W. Rutz in *Lustrum* 26, 1984, 144 bemerkt, daß eine Untersuchung der Beziehungen Lucans zu Arat und/oder seinen Übersetzern „dringend geboten“ wäre.

⁵³ Verweise bei Fritzsche (s. oben Anm. 4) 15 Anm. 1; R. Mayer, *Lucan. Civil War VIII*, edited with a Commentary, Warminster 1981, zu 8, 167. 171f.

⁵⁴ Zum Gegensatz zwischen Aeneas und Pompeius an dieser Stelle vgl. Mayer a. O.

⁵⁵ Crates F 24b ed. H.J. Mette, *Sphairopoia*. Untersuchungen zur Kosmologie des Krates von Pergamon, München 1936, vgl. dort S. 45. Vgl. auch das folgende Kapitel.

⁵⁶ Vgl. dazu S. Nannini, *Omero e il suo pubblico nel pensiero dei commentatori antichi*, Roma 1986 (*Filologia e critica* 51) 53. 56.

lehrgedichtartigen Elemente nicht notwendig als wirklichen Fremdkörper im Epos zu betrachten. Dabei ist wichtig, daß die Subsumierung des Lehrgedichts unter das Epos in unmittelbarer Beziehung auf Lucan bezeugt ist: In seinem an die Witwe Lucans gerichteten postumen Geburtstagsgedicht auf Lucan zählt Statius auf, welche römischen Dichter Lucan in seinem Epos übertroffen habe: Neben den Epikern Ennius, Varro Atacinus, Ovid und Vergil wird hier ohne Unterscheidung auch Lukrez genannt⁵⁷. Das Verhältnis des Lucan zu Lukrez, den wir als Lehrdichter einstuft würden, konnte also als Wettstreit innerhalb derselben Dichtungsgattung verstanden werden.

3. Homers Epen als umfassende Darstellung des Kosmos und des menschlichen Wissens

Einen Ansatzpunkt für die Einbeziehung von Fachwissenschaft und Naturphilosophie konnte auch die Meinung bieten, nach der Homers Epen eine umfassende Darstellung des Kosmos und des menschlichen Wissens sind. Diese Ansicht war schon im 5. und 4. Jh. v. Chr. herrschend. Nach einer bei Aristophanes (ran. 1030ff.) als ganz selbstverständlich vorgebrachten Überzeugung ist der Dichter ein Lehrer der Menschen, und wie Hesiod den Ackerbau lehrt, so lehrt Homer kriegerische Tüchtigkeit⁵⁸. Epos und Lehrgedicht sind hier, in vorhellenistischer Zeit, noch nicht unterschieden. Die belehrende Absicht Homers wurde auch später nur gelegentlich in Frage gestellt, und das Verständnis Homers als Schatz jeglichen Wissens blieb lebendig. Noch für Strabo ist Homer eine Autorität in Geographie⁵⁹, für Aelian in Zoologie⁶⁰.

Nachdem im Hellenismus das Lehrgedicht als eigene Gedichtform etabliert worden war, konnte rückblickend eine Verbindung zwischen dem Lehrgedicht und dem Wissensstoff, den man bei Homer zu finden glaubte, hergestellt werden. Den Unterschied zwischen Homer und dem Lehrgedicht konnte man nunmehr darin sehen, daß der Lehrdichter eines der bei Homer beschriebenen Wissensgebiete zum Hauptthema eines ganzen Gedichts macht und dementsprechend genauer als Homer darauf eingeht. Wenn Homer nicht so ausführlich über die Sterne spreche wie Arat, so heißt es in einer Serie von Zeugnissen, die auf den Stoiker Krates (2. Jh. v. Chr.) zurück-

⁵⁷ Stat. silv. 2,7,75 ff. *cedet Musa rudis ferocis Enni/et docti furor arduus Lucreti,/et qui per freta duxit Argonautas,/ et qui corpora prima transfiguravit./ quid? maius loquar: ipsa te Latinis/ Aeneis venerabitur canentem.*

⁵⁸ Vgl. dazu bes. J. Dalfen, Polis und Poesis. Die Auseinandersetzung mit der Dichtung bei Platon und seinen Zeitgenossen, München 1974 (Humanistische Bibliothek 117), bes. 24ff.; vgl. auch F. Buffière, Les mythes d'Homère et la pensée grecque, Paris 1956, 10ff.; Hardie (s. oben Anm. 39) 22f.

⁵⁹ Vgl. bes. Strabo 1,1,2 ἀρχηγέτην εἶναι τῆς γεωγραφικῆς ἐμπειρίας Ὅμηρον. Zu Strabons Homerbild vgl. D.M. Schenkefeld, Strabo on Homer, in: Mnemosyne 29, 1976, 52-64 (vgl. auch Hardie 22f.).

⁶⁰ Zu Aelians Homerbild vgl. J.F. Kindstrand, Homer in den Tiergeschichten des Ailianos, in: Hermes 104, 1976, 35-53.

gehen⁶¹, dann dürfe das nicht verwundern, denn das sei ja, anders als für Arat, nicht sein eigentliches Sujet; dies sei vielmehr ethischer Natur gewesen: er habe die Griechen vor Zwistigkeiten warnen wollen. Homers Äußerungen seien aber der Ausgangspunkt für jene, die sich später die Astronomie zum eigentlichen Thema erkoren, ebenso wie die Tragiker aus Homer ihre Tragödienstoffe entnommen hätten. Athenaios geht später sogar so weit zu sagen, Homer habe besser über den Fischfang gehandelt als Oppian, der diesem Thema ein umfangreiches Gedicht widmete⁶². Das Verhältnis von Epos und Lehrgedicht erscheint nach diesen Zeugnissen – die bis jetzt, soviel ich sehe, in modernen Abhandlungen zum Lehrgedicht noch keine Beachtung fanden – dergestalt, daß im Epos in Einzelpassagen, etwa in Gleichnissen, Wissensgebiete einbezogen sind, die später die Lehrdichter zu eigenen Werken ausbauten. Dies findet seine Entsprechung in der Umkehrung von Haupttext und Gleichnis, die im Verhältnis von Vergils *Georgica* zur *Aeneis* zu beobachten ist. Aus der Perspektive solcher Auffassungen ist die Einbeziehung fachwissenschaftlicher Details aus Lehrgedicht oder Prosaquellen, wie wir sie bei Lucan finden, nichts wirklich Eposfremdes. Der spätere Epiker dreht nur das aktiv um, was die Homererklärung bei Homer zu finden glaubte: Vorweggenommene Ansatzpunkte späterer Lehrdichtung im frühen Epos werden zur Grundlage für die Einbeziehung von Elementen vorhandener Lehrdichtung in das jüngere Epos.

Dabei wird man grundsätzlich auch eine gewisse Freude des Dichters an der Darbietung von Gelehrsamkeit in hellenistischer Tradition nicht allzu gering veranschlagen dürfen⁶³. Ein Interesse an exotischen Merkwürdigkeiten und an naturwissenschaftlicher Kunde wird man auch beim damaligen Lesepublikum voraussetzen können; P.H. Schrijvers hat dies mit Hinblick auf den Gesang des Iopas bei Vergil unter Hinweis auch auf Lucan, Ovid und den Aetnadichter gewiß mit Recht hervorgehoben und auch davor gewarnt, die moderne Trennung der Bereiche Naturwissenschaft und Dichtung auf antikes Verständnis unwillkürlich zu übertragen⁶⁴.

Den lehrhaften Wissensstoff sah man bei Homer nicht nur direkt in der un-

⁶¹ Crates F 24a-e ed. Mette (s. oben Anm. 55); vgl. dazu Mette S. 43ff.

⁶² Athen. I 13b οὕτω καὶ ταύτην τὴν τέχνην ἀκριβοῖ μάλλον τῶν τοιαῦτα προηγουμένως ἐκδεωκότων ποιήματα ἢ συγγράμματα ... (es folgt eine Liste von Verfasseramen, an deren Schluß Oppian von Kilikien steht) τοσοῦτοις γὰρ ἐνετύχομεν ἐποποιῶις Ἀλιευτικὰ γεγραφόσι. Zur *γεωργία* bei Homer vgl. Strabo 1,4; Dio Chrysost. orat. 2,10; Ps. Heraklit, *Homerallegorien* 35,9 καὶ γεωργεῖν ἐπίσταται. Schol. b (T) zu Il. 18,550-60 (Schildbeschreibung) mit ausdrücklichem Hinweis auf das Didaskalische der Passage: τὸ γὰρ ὄλον τοῦ τρόπου διδασκαλικοῦ (em. Erbse, *διδασκαλικῶν* b) ἐστὶν (b). Kenntnis der Bäume: Schol. b zu Il. 2,307 οἶδε δὲ τὰς φύσεις πάντων.

⁶³ Vgl. v. Albrecht (s. oben Anm. 8) 302.

⁶⁴ P.H. Schrijvers, *Het Lied van Iopas. Verbindungen van literatuur en natuurwetenschap in het Latijn*, Groningen 1978; vgl. weiterhin Morford, *The poet Lucan* (s. oben Anm. 42) 28; Hardie (s. oben Anm. 39) 5f. unter Hinweis auch auf Dante und Milton. Zum Ideal des *poeta eruditus* in der Renaissance (unter Einbeziehung der Naturwissenschaft) vgl. St. Füssel, *Riccardus Bartholinus Perusinus. Humanistische Panegyrik am Hofe Kaiser Maximilians I*, Baden-Baden 1987 (*Saecula spiritalia* 16), 33. 189f. 297 mit Lit.

mittelbaren Erwähnung etwa von geographischem oder astronomischem Detail verankert, sondern z.T. auch indirekt, wenn man Teile seiner Epen, insbesondere den Götterapparat, in allegorischer Deutung auf naturphilosophische Wahrheiten bezog⁶⁵. Aufgrund der Berücksichtigung fachwissenschaftlichen und naturphilosophischen Materials wurde Homers Epik aus antiker, insbesondere stoischer Sicht zu mehr als nur zu einer Nachahmung menschlicher Handlungen: Homers Epik ist eine umfassende Darstellung des gesamten Kosmos⁶⁶. Die kosmische Dimension spielt auch und gerade bei Lucan für die Konzeption seines Epos eine wichtige Rolle⁶⁷, und darin liegt ein tieferer Grund für seine Einbeziehung von Fachwissenschaft und Naturphilosophie. Diese bringt einerseits in Einzelpassagen stoffliche Entsprechungen zum Lehrgedicht mit sich, andererseits bedeutet die kosmische Dimension aber auch, daß Lucans Epos von der Gesamtkonzeption her nicht nur das homerische Epos in seiner stoischen Deutung, sondern auch die Tradition des römischen Lehrgedichts weiterführt; denn das römische Lehrgedicht ist seit Lukrez mehr als nur die Darstellung einer einzelnen Disziplin: es versucht seinerseits eine umfassende Darstellung und Deutung der Welt zu geben⁶⁸. Die formalen Unterschiede zwischen Epos und Lehrgedicht werden aus dieser Sicht zweitrangig. Dem Wesen und der Tradition der Gattung Epos fremd ist Lucans Konzeption aber keineswegs.

4. Die Katalogform

Mit dem amimetischen Charakter des Lehrgedichts hängen wesentliche Unterschiede zum Epos in der Komposition zusammen. Während sich im erzählenden Epos die Grundform des Aufbaus aus der zeitlichen Abfolge der erzählten Handlung ergibt,

⁶⁵ Vgl. Verf., Lucan und Homer, in: ANRW II 32.3 (1985), 1565-1622, hier 1608 ff.

⁶⁶ Vgl. Verf., in: Boreas 5, 1982, 111-123, hier 122f.; Hardie (s. oben Anm. 39) 22ff.; Hauptthema des Buches von Hardie sind die kosmischen Aspekte der Aeneis, in die auch die Anlehnungen an Lukrez eingeordnet werden. – Hinzuweisen ist auch noch darauf, daß bei Philodem Spuren einer Theorie des Epos faßbar sind, nach der nicht nur, wie in der gängigen Eposdefinition, Menschen und Götter sein Thema sind, sondern auch die Natur: Th. Gomperz, Philodem und die aristotelische Poetik, in: Wiener Eranos 1909, 1-7; vgl. R. Häußler, Das historische Epos (s. oben Anm. 7) 229 Anm. 53. Die gängige Definition, wahrscheinlich auf Theophrast zurückgehend, Diom. gramm. I 483,27 sq. ἔπος ἐστὶν περὶ ὧν θεῶν τε καὶ ἡρώων καὶ ἀνθρώπων πραγμάτων, dazu Koster (s. oben Anm. 17) 86f. Vgl. die Definition der ποιησις durch Poseidonios frg. 44 E.-K. = 458 Th. (Diog. Laert. 7,60) ποιησις δὲ ἐστὶ σημαντικὸν ποίημα μίμησιν περιέχον θεῶν καὶ ἀνθρωπείων und dazu Koster 128f. Grundlage war letztlich wohl Od. 1,338 über Phemios ἔργ' ἀνδρῶν τε θεῶν τε.

⁶⁷ Verf. in ANRW II 32.3 (1985) 1607 mit Lit.; W. Rutz in Lustrum 26, 1984, 196. Hardie (s. oben Anm. 39) 381.

⁶⁸ Seit E. Zinn, Die Dichter des alten Rom und die Anfänge des Weltgedichts, in: A & A 5, 1956, 7-26 (= Römertum, hrsg. v. H. Oppermann, Darmstadt 1962, WdF 18, 155-187), oft betont; daß Lukrez, De rerum natura, Verg. georg. und Ov. met. als 'Weltgedichte' für Lucan bedeutsam seien, hat M. v. Albrecht (s. oben Anm. 8) 300f. hervorgehoben. – Nicht gattungsspezifisch sind allgemeine Grundhaltungen wie die Ablehnung des Luxus, die Due und v. Albrecht (s. oben Anm. 8) 304 als Gemeinsamkeit zwischen Lukrez und Lucan hervorheben, oder wie die allgemeine Sehnsucht nach einem friedlichen Leben, die Paratore (s. oben Anm. 9) als Gemeinsamkeit zwischen Lucan und Vergils Georgica ansieht.

ist die Darbietung des sachlichen Stoffs im Lehrgedicht u. a. oft von dem Prinzip der Reihung bestimmt. Dies gilt insbesondere für Nikander, der seine Lehrgedichte in der Form einer einfachen oder gruppierten Reihung aufgebaut hat⁶⁹. In den 'Theriaka' werden zunächst die verschiedenen Schlangen und die Art ihrer Bisse aufgezählt (145-492), sodann die Heilmittel (493-714). Macers Gedicht scheint, wie aus einem Zeugnis bei Ovid hervorgeht, dieses Gliederungsprinzip übernommen zu haben⁷⁰. Die Katalogform in Lucans Schlangenabschnitt entspricht also zunächst einmal der seiner Quelle. Jedoch ist allgemein daran zu erinnern, daß Kataloge, insbesondere von Kämpfern, seit Homers Schiffskatalog zum festen Bestandteil des Epos gehören⁷¹. Daß das antike Publikum an diesen Katalogen mehr Geschmack fand als die meisten modernen Interpreten, mag die Tatsache zeigen, daß etwa in Lucans Zeit die 'Ilias Latina' bei ihrer stark verkürzenden lateinischen Bearbeitung Homers gerade den Schiffskatalog keineswegs übergangen hat.

Eine Umformung gegenüber dem Lehrgedicht liegt bei Lucan zunächst einmal darin, daß Lucan den Katalog in Handlung umgesetzt hat: die Schlangen werden bei ihrem Entstehen aus dem Blut der Medusa aufgezählt. Sie sind Ergebnis einer Metamorphose; der Katalog tritt damit in einen künstlerischen Wettstreit mit Ovids Metamorphosen⁷², wo von der Entstehung der Schlangen aus dem Blut der Medusa

⁶⁹ Hierzu grundlegend B. Effe, Der Aufbau von Nikanders Theriaka und Alexipharmaka, in: RhM 117, 1974, 53-66.

⁷⁰ Dies schließt Dahlmann (s. oben Anm. 4) 30 überzeugend aus Ov. trist. 4, 10, 44 *quaeque nocet serpens, quae iuvat herba*, Macer: „So ist es recht wahrscheinlich, daß Macer im ersten der zwei Bücher umfassenden Theriaca das erste, im zweiten das zweite Thema behandelt“.

⁷¹ Vgl. u. a. H. Trüb, Kataloge in der griechischen Dichtung, Diss. Zürich 1952; W. Kühmann, Katalog und Erzählung. Studien zu Konstanz und Wandel einer literarischen Form in der antiken Epik, Diss. Freiburg i. Br. 1973; Chr. R. Beye, Homeric Battle Narrative and Catalogues, in: HarvSt 68, 1964, 345-373; T. Krischer, Formale Konventionen der homerischen Epik, München 1971 (Zetemata 56), 131 ff.; J. Gassner, Kataloge im römischen Epos, Vergil – Ovid – Lucan, Diss. München 1972; W. P. Basson, Pivotal Catalogues in the Aeneid, Proefschrift Utrecht, Amsterdam 1975; allgemein vgl. auch E. Bernhardt, Die Funktion der Kataloge in Ovids Exilpoesie, Hildesheim/Zürich/New York 1986 (Altertumswiss. Texte und Studien 15). Macrobius Sat. 5, 16, 1 ff. vergleicht das Verfahren Vergils in den Georgica, den Lehrstoff zur Erholung des Lesers durch Exkurse aufzulockern, mit dem Verfahren Homers im Schiffskatalog; er sieht also eine Entsprechung zwischen Lehrgedicht und epischem Katalog unter dem Gesichtspunkt der Trockenheit für den Leser; Grundlage bildeten offenbar Erörterungen der Homererklärung (Schol. b Il. 2, 484 ff. p. 289, 5 Erbse; Eustath. 263, 6). Das Fehlen direkter Rede verbindet den Katalog als Teilbestandteil des Epos mit dem Lehrgedicht im Rahmen der Einteilung der Dichtung nach dem Redekriterium. Einer katalogartigen Stelle bei Homer (Il. 18, 39 ff.) wurde in der Homererklärung (Schol. A z. St.) ein 'hesiodischer Charakter' zugesprochen (vgl. R. Pfeiffer, Geschichte der Klassischen Philologie. Von den Anfängen bis zum Ende des Hellenismus, München² 1978, 269), wobei allerdings eher an die Theogonie als an die Erga gedacht ist.

⁷² Vgl. Gassner 188; zu den „Katalogelementen in der Beschreibung des Verwandlungsaktes“ bei Ovid ebd. 134 f. Auf eine Beziehung zu Ovid in der Darstellung des Sterbens durch Schlangenbisse weist v. Albrecht, Entr. (s. oben Anm. 8) hin: „als 'Metamorphosen des Zerfalls'“

nur ganz kurz gesprochen wird⁷³; Lucan dichtet auch hier ein Stück Ovid weiter. Ein Katalog von Tieren scheint freilich in der epischen Tradition ungewöhnlich, doch kann man auch hier wieder auf Ovid verweisen, bei dem sich in der Actäongeschichte ein Hundekatalog findet, in dem die Hauptakteure beim Tod des Actäon vorher erst einmal vorgestellt werden (met. 3,131-259) und damit die Gefahr, die Actäon droht, verdeutlicht wird⁷⁴. Hundekataloge sind in Lehrgedichten über die Jagd üblich, doch scheint, wie die mythographische Überlieferung zeigt, ein Hundekatalog auch außerhalb Ovids zur Actäonsage zu gehören⁷⁵. Bei Ovid ist, bei aller Gefährlichkeit der dargestellten Situation, die Freude am Spiel mit der Form des epischen Katalogs⁷⁶ und ihrer Anwendung auf ein ungewöhnliches Thema spürbar. Der Ton bei Lucan ist dagegen hochpathetisch; Ovids Sonderform des Epos ist zwar, wie schon gesagt, ein Einfallstor für Ungewöhnliches in die Gattung Epos, aber für die Anpassung solchen Materials an ein eigentliches Epos ist ein anderer Ton erforderlich.

Im weiteren Verlauf der Schlangenenpisode ist sozusagen der Gesamtaufbau bei Nikander und Macer in epische Handlung umgesetzt: auf die aufzählende Vorstellung der Schlangen folgt eine Darstellung, wie deren Biß wirkt, aber nicht allgemeintheoretisch wie im Lehrgedicht, sondern in Form einer ebenfalls katalogartig angelegten Serie von sieben Todesszenen namentlich genannter Soldaten. Dann folgt die Rettung durch die Heilmittel – im Epos geschieht sie durch eingreifende handelnde Personen, die Psylli. Aus dem Gesamtverlauf des Lehrstoffes beim Lehrdichter wird eine nach dem Prinzip der Steigerung und Peripetie aufgebaute Ereignisabfolge. In dem Katalog selbst werden dabei die Schlangen nur kurz vorgestellt, 17 Arten in 34 Versen. Bei Nikander dagegen nimmt die katalogartige Vorstellung wesentlich mehr Platz, fast 400 Verse, ein; sie macht ja einen Hauptteil des ganzen Gedichtes aus, und Macers Gedicht scheint noch ausführlicher gewesen zu sein, da es anders als dasjenige Nikanders zwei Bücher umfaßte (Comment. Bern, 9,701, s. oben Anm. 2). Die Form des knapp vorstellenden Katalogs bei Lucan entspricht demnach trotz seiner stofflichen Herkunft aus dem Lehrgedicht viel mehr dem Typus des epischen Katalogs, in dem Personen jeweils mit kurzer Charakterisierung gereiht eingeführt werden.

(Lucan. 9,813; Ov., Met. 6,388) stilisiert. Als Meditationen des Vergehens stellen sie sich neben vergleichbare Abschnitte bei Ovid und Lucrez"; vgl. auch Gassner 188 „die katalogartige Verwandlungsschilderung Ovids ist in schrecklicher Umwandlung wiederaufgenommen“.

⁷³ Ov. met. 4,617 ff. *cumque super Libycas victor penderet barenas, / Gorgonei capitis guttae cecidere cruentae, / quas humus exceptas varios animavit in angues. / unde frequens illa est infestaque terra colubris.*

⁷⁴ Th. Döscher, Ovidius narrans. Studien zur Erzählkunst Ovids in den Metamorphosen, Diss. Heidelberg 1971, 86-145, hier 129 mit Anm. 292; M. v. Albrecht, Interpretationen und Unterrichtsvorschläge zu Ovids 'Metamorphosen', Göttingen 1984 (Consilia 7), 37-45, hier 41 f.

⁷⁵ Döscher 127 Anm. 285; Bömer z. St.; Powell, Coll. Alex. p. 71 sq. Hundekataloge im Lehrgedicht: Grattius 150 ff.; Ps. Oppian Cynege. 1,368 ff.; Nemesian Cynege. 224 ff.

⁷⁶ Vgl. Gassner 86.

Bei aller inhaltlichen Andersartigkeit, die Lucans Schlangenkatalog vom traditionellen Personenkatalog des heroischen Epos trennt, bestehen bei näherem Zusehen doch noch unmittelbare Bezüge zu dieser Tradition. Die Darstellung des Todes einzelner Soldaten durch den Biß der verschiedenen Schlangen, die auf den Schlangenkatalog folgt, steht offenkundig in der Tradition epischer Erzählung verschiedener Todesarten im Kampf⁷⁷, und Lucan unterstreicht diesen formal evidenten Bezug etwa dadurch, daß er Catos Soldaten sich aufs Schlachtfeld von Pharsalos zurückwünschen läßt⁷⁸. Schon im homerischen Epos und dann verstärkt in der späteren Epik ist eine Tendenz zu beobachten, Todesarten immer grausiger zu gestalten⁷⁹; einen Höhepunkt findet diese Neigung zum Makabren im 4. Buch Lucans bei der Schilderung der Seeschlacht von Massilia⁸⁰. In der Gestaltung der Hauptschlacht seines Epos, derjenigen bei Pharsalus, spart Lucan dagegen diesen traditionellen epischen Bestandteil mit einer *praeteritio* aus⁸¹: hier ist es die Abweichung von der

⁷⁷ Wunsch (s. oben Anm. 1) 44; Lebek (s. oben Anm. 45) 274 Anm. 41; Vögler (s. oben Anm. 1) 267. Fuhrmann (s. oben Anm. 1) 57.

⁷⁸ Lucan 9,848ff. *'reddite, di' clamant 'miseris, quae fugimus, arma/ reddite Thessaliam. patimur cur segnia fata/ in gladios iurata manus? pro Caesare pugnant/ dipsades et peragunt civilia bella cerastae.*

⁷⁹ Vgl. dazu insbes. W.-H. Friedrich, Verwundung und Tod in der Ilias, *AbhGött.* 3. F. Nr. 38, 1956; Fuhrmann (s. oben Anm. 1) 23-62; W. Marg, Kampf und Tod in der Ilias, in: diese Zeitschrift N.F. 2, 1976, 7-19; H. Raabe, *Plurima mortis imago. Vergleichende Interpretationen zur Bildersprache Vergils*, München 1974 (Zetemata 59); Latacz, in: diese Zeitschrift N.F. 5, 1979, 153f. Schon im *Carmen de bello Actiaco* war der Tod durch verschiedene Schlangenarten katalogartig beschrieben worden: der Autor läßt Cleopatra an verurteilten Verbrechern verschiedene Todesarten ausprobieren, vgl. dazu H.W. Benario, *The 'Carmen de bello Actiaco' and Early Imperial Epic*, in: *ANRW II* 30.3 (1983), 1656-1662, hier 1660; G. Zecchini, *Il Carmen de bello Actiaco*, Stuttgart 1987 (*Historia Einzelschriften* 51), 26; vgl. col. V, v. 8 *omne vagabatur leti genus, omne timoris*. Zur allgemeinen Entsprechung zu Lucans Schlangenepisode und zu möglichen sonstigen Anklängen bei Lucan an dieses Werk vgl. v. Albrecht (s. oben Anm. 8) 297 Anm. 1; A. Cozzolino, *Il Bellum Actiacum e Lucano*, in: *BCPE* 5, 1975, 81-86; Zecchini 26; daß die verlorenen Epiker zwischen Vergil und Lucan diesen in mancher Hinsicht vorbereiten, ist in der Forschung der letzten Jahre deutlich geworden, vgl. dens., *Due precedenti Lucanei*, in: *Vichiana* 5, 1976, 54-61; Zecchini 88; zu der Frage vgl. allgemein W. Rutz, *Lucan 1964-1983*, in: *Lustrum* 26, 1984, 105-203, hier 144-147.

⁸⁰ Zur Seeschlacht von Massilia vgl. W. Metger, *Kampf und Tod in Lucans Pharsalia*, Diss. Kiel 1957 (masch.), 3ff.; I. Opelt, *Die Seeschlacht von Massilia bei Lucan*, in: *Hermes* 85, 1957, 435-445; Fuhrmann (s. oben Anm. 1) 52ff.; R.W. Rawland, *The Significance of Massilia in Lucan*, in: *Hermes* 97, 1969, 204-208. Zur Vielfalt der Todesarten vgl. Lucan 3, 633f. *multaque ponto/praebuit ille dies varii miracula fati*. Die Abwechslung und Vielfalt bei den Verwundungen wurde in der antiken Homererklärung rühmend hervorgehoben: Ps. Plut. vit. et poes. Hom. II 198 *ἐν δὲ ταῖς μάχαις ὃν μὲν τρόπον καὶ ὅπως διαφόρως καὶ ποικίλως τοὺς ἥρωας ποιεῖ τρωσκόνας καὶ τρωσκομένους τί βεῖ λέγειω;*

⁸¹ Lucan. 7,552ff. *banc fuge, mens, partem belli ...* Vgl. dazu u.a. W. Rutz, *Studien zur Kompositionskunst und zur epischen Technik Lucans*, hrsg. v. A.W. Schmitt, Frankfurt a.M./Bern/New York/Paris 1989 (*Studien zur klassischen Philologie* 42; zuerst maschinenschriftlich Diss. Kiel 1950), 83; W. Menz, *Caesar und Pompeius im Epos Lucans. Zu Stoffbehandlung und Charakterschilderung in Lucans 'Pharsalia'*, Diss. Berlin 1952, 186; H.P. Syndikus, *Lucans Ge-*

epischen Tradition, die der Steigerung dient; tatsächlich wäre bei einer Landschlacht das künstlerische Überbieten schwieriger gewesen; mit der pauschalen Behauptung, die Vorgänge seien so grausig gewesen, daß man sie besser gar nicht schildere, kann das Prinzip der Steigerung trotzdem gewahrt und durch die betonte Abweichung von der epischen Tradition das Ungewöhnliche des Bürgerkriegs auch formal sinnfällig werden. Eine wirkliche Überbietung auch in der Detailschilderung war nun aber durch den ungewöhnlichen Ersatz einer epischen Androktasie durch die Darstellung des Todes durch Schlangenbisse möglich (vgl. 9,736 *insolitas ... mortes*). In solchem Kontext ist der Schlangenkatalog tatsächlich so etwas wie ein ungewöhnliches Pendant zum traditionellen epischen Katalog menschlicher Kämpfer.

Der Tod nimmt einen wichtigen Platz in Lucans Weltansicht ein⁸². Tapferes Sterben ist die einzige und letzte Möglichkeit für den Menschen in einem als sinnlos empfundenen Weltablauf, *virtus* zu zeigen und seine innere Freiheit zu bewahren. Je grausiger die Umstände sind, desto größer ist auch die Möglichkeit der Bewährung⁸³. Nur im Kampf gegen eine widrige Natur ist in der Situation des Bürgerkriegs noch eine wirkliche Bewährung von *virtus* möglich, da die Schlachten mit dem Makel des zugrundeliegenden *nefas* behaftet sind und das, was sonst als *virtus* erscheinen könnte, letztlich pervertiert ist⁸⁴; nicht von ungefähr hat Lucan seinen Cato aus den Schlachtbeschreibungen herausgehalten. Der Schlangenkatalog ist demnach, wie auch andere lehrgedichtartige Einlagen und sonstige 'Exkurse', in die moralische und politische Sinndeutung von Lucans Epos funktional miteinbezogen, er versinnbildlicht die ungeheuren Gefahren, denen Cato und seine Soldaten bei dem Wüstenmarsch ausgesetzt sind; die Episode wird zum *exemplum* stoischer Heldenhaftigkeit⁸⁵.

dicht vom Bürgerkrieg. Untersuchungen zur epischen Technik und zu den Grundlagen des Werkes, Diss. München 1958, 32; Fuhrmann (s. oben Anm. 1) 55f.; Lebek (s. oben Anm. 45) 274; W. Ehlers, in: *Philologus* 124, 1980, 133 Anm. 64; R. Glaesser, *Verbrechen und Verblendung. Untersuchung zum Furor-Begriff bei Lucan mit Berücksichtigung der Tragödien Senecas*, Frankfurt a. M./Bern/New York/Nancy 1984 (Studien zur klassischen Philologie 17), 196 Anm. 243.

⁸² Vgl. u. a. W. Rutz, *Amor mortis bei Lucan*, in: *Hermes* 88, 1960, 462-475; G. Vögler, in: *Philologus* 112, 1968, 266-268; J.F. Makowski, *Death and Liberty in Lucan's Pharsalia*, Diss. Princeton 1974 (DA 36, 1975, 2187 A).

⁸³ Vgl. Fuhrmann (s. oben Anm. 1) 97.

⁸⁴ Vgl. Vögler 255; G. B. Conte, *Saggio di commento a Lucano Pharsalia VI, 118-260. L'aristia di Sceva*, Pisa 1974 = G. B. Conte, *La 'guerra civile' di Lucano. Studi e prove di commento*, Urbino 1988, 43-112, hier 105 zu 6,240f. Makowski a. O. (Rutz, in: *Lustrum* 26, 1984, 171).

⁸⁵ Zur Funktionalität von Katalogen und Exkursen bei Lucan vgl. allgemein Syndikus (s. oben Anm. 81) 74 (mit ausdrücklicher Erwähnung des Schlangenkatalogs); L. Eckardt, *Exkurse und Ekphraseis bei Lucan*, Diss. Heidelberg 1936; Gassner (s. oben Anm. 71) 138ff., zum Schlangenkatalog 188; Rutz, in: *Lustrum* 26, 1984, 193f.; speziell zum Wüstenmarsch und zum Schlangenkatalog vgl. außerdem Wünsch (s. oben Anm. 1) 41; Morford, in: *Philologus* 112, 1968, 127f.; Vögler bes. 232f.; 240f.; Fuhrmann (s. oben Anm. 1) 57.

5. *Lehre als Darbietungsform – Belehrung als Wirkungsabsicht*

Das 'Lehrhafte', das Lucans Epos in diesem Sinne besitzt, macht nun aber gerade nicht seine gattungsmäßige Verwandtschaft mit dem Lehrgedicht aus. Zwar bleiben speziell im römischen Lehrgedicht auch ethische und z.T. auch politische Fragen nicht ausgespart, aber sie stehen nicht primär im Vordergrund, und nicht hierauf beruht die gattungsmäßige Einordnung der betreffenden Werke als Lehrgedicht. Zumindest für den Bereich der Antike muß unterschieden werden zwischen Lehrgedicht als Bezeichnung für eine bestimmte literarische Gattung im anfangs angegebenen Sinn und Belehrung als Wirkungsabsicht von Dichtung. In letzterem Sinne werden Begriffe wie Lehrgedicht, Lehrdichtung, lehrhafte Dichtung, didaktische Dichtung oft insbesondere für andere Perioden wie das Mittelalter verwendet⁸⁶. So erscheint etwa in einem vor kurzem erschienenen Sammelband zur europäischen Lehrdichtung⁸⁷ aus dem Bereich der Antike neben einem Aufsatz zu Ovids 'Ars amatoria', einem Lehrgedicht im eigentlichen Sinn, auch ein Aufsatz über den frühchristlichen Prosadialog 'Octavius' des Minucius Felix, ein Werk, das mit der Gattung Lehrgedicht nicht das Geringste zu tun hat. Belehrung als Wirkungsabsicht ist etwas, was für die Antike ganz generell als mögliches Ziel von Dichtung erscheint (vgl. insbes. Hor. a.p. 333/34) und zur Abgrenzung von Gattungen als Kriterium nicht geeignet ist.

Umgekehrt ist die Belehrung für die antike Gattung Lehrgedicht gerade kein konstitutives Merkmal. Insbesondere Nikander ist Vertreter eines Typus von Lehrgedicht, in dem es dem Autor auf die formale Bewältigung eines schwierigen Stoffes, nicht auf die lehrhafte Vermittlung des Stoffes an den Leser ankommt; die lehrhafte Haltung ist nur fiktiv⁸⁸. In Lucans Zeit hat Seneca von Vergil gesagt, er wolle in seinen *Georgica* nicht die Bauern belehren, *docere*, sondern die Leser erfreuen, *legentes delectare*⁸⁹.

Das 'Lehrhafte' am Lehrgedicht liegt nicht in seiner Wirkungsabsicht der Belehrung, die einerseits nach antiker Auffassung für wesentlich weitere Bereiche der Literatur gilt, andererseits gerade für Teile der Gattung Lehrgedicht nicht zutrifft. Vielmehr ist 'Lehre' beim Lehrgedicht die typische Darbietungsform, welche eine spezifische Ausprägung seines amimetischen Charakters ist. Ein Sachgebiet wird in expositorischer Form von einem Sprecher dargelegt, der die Rolle des Lehrenden

⁸⁶ Vgl. z.B. Sowinski, *Lehrhafte Dichtung des Mittelalters*, Stuttgart 1971 (Sammlung Metzler 103); B. Boesch, *Lehrhafte Literatur. Lehre in der Dichtung und Lehrdichtung im deutschen Mittelalter*, Berlin 1977 (Grundlagen der Germanistik 21).

⁸⁷ *Europäische Lehrdichtung*. Festschrift für W. Naumann zum 70. Geburtstag, hrsg. v. H.G. Rötzer – H. Walz, Darmstadt 1981.

⁸⁸ Dazu Effe, *Dichtung und Lehre* 56 ff.

⁸⁹ Sen. epist. 86,15 *Vergilius noster, qui non quid verissime sed quid decentissime dicere tur aspexit, nec agricolas docere voluit sed legentes delectare*. Vgl. dazu Effe, *Dichtung und Lehre* 87 Anm. 14.

übernimmt und seine Darlegung an jemanden richtet, dem die Rolle des 'Schülers' zukommt. In diesem formalen Sinne ist *didascalice* in der antiken Theorie, bei Diomedes sowie in den Ausführungen des Servius zu Vergils *Georgica* verstanden. Die Anrede an den zu Behlehrenden wird in den Hesiodscholien ausdrücklich als – möglicherweise fiktiv zu verstehende – Rolle gesehen⁹⁰. Als Gattung wird das Lehrgedicht gerade in einer Epoche konstituiert, in der die Belehrung als genereller Dichtungszweck, wie er für Aristophanes selbstverständlich war, zurücktritt; Hesiod, der dort ungeschieden neben Homer stand, wird nun im Hellenismus zum Vorbild einer von der Form her lehrhaften Dichtungsgattung, mit der die Belehrung als Wirkungsabsicht nicht mehr unabdingbar verbunden ist.

Daß das Epos eine behlehrende Absicht habe, wird zwar von Eratosthenes im 3. Jh. v. Chr. bestritten⁹¹, kann jedoch für Lucans Zeit, insbesondere in stoisch geprägter Sicht, als gängige Auffassung gelten. Homerische Epik gibt ethische Belehrung, indem sie *exempla* richtiger und falscher menschlicher Verhaltensweisen vorführt⁹². Die Schlangen, denen Lucans Cato begegnet, sind in diesem Sinne ein Gegenstück zu mythischen Ungeheuern wie Skylla und Charybdis, die symbolisch stehen für alle extremen Schwierigkeiten des Lebens, die der stoische Held mit seiner *virtus* zu bestehen hat. Das Stoische und Paränetische an Lucans Epos ist also nicht

⁹⁰ Scholia vetera in Hesiodi opera et dies rec. A. Pertusi, Milano 1955, p. 4,13 *πρόσωπον ἀναπλάσας καὶ παραλαβῶν (τὸ) τοῦ ἀδελφοῦ Πέρσου, εἴτε κατ' ἀλήθειαν, εἴτε κατὰ τὸ εὐπρόσωπον καὶ ἀρμόζον τῇ ὑποθέσει*. Vgl. dazu D. Clay, *Lucretius and Epicurus*, Ithaca – London 1983, 213f. – Allzu unmittelbar bringt Kroll (s. oben Anm. 16) 1842 die Benennung auch von Lehrgedichten als *ἔπη* – die vielmehr auf dem Metrum beruht – in Verbindung mit der Auffassung, daß auch das erzählende Epos Belehrung bietet. – Die Verwechslung zwischen Belehrung als Wirkungsabsicht und der Tradition des Lehrgedichts als literarischer Form liegt auch der immer wieder anzutreffenden Behauptung zugrunde, das Bibelesos der Spätantike stehe in der Nachfolge des antiken Lehrgedichts (M. Wissemann in *Gnomon* 58, 1986, 742); W. Ludwig hat, auf einen entsprechenden Diskussionsbeitrag *Acta Conv.* (s. oben Anm. 20) 436 antwortend, mit Recht betont, daß die Bibelesepik in der Tradition der Aeneis und nicht der *Georgica* steht. Im übrigen ist freilich im christlichen Bereich wegen der ungleich größeren Bedeutung, die das Lehrhafte allgemein hat, mit neuen Verhältnissen auch im Gattungsgefüge zu rechnen. – Der Rollencharakter wird nicht berücksichtigt von W. Kirsch, in *Philologus* 126, 1982, 274, wenn er als Unterschied zwischen Epos und Lehrgedicht in der „Kommunikationssituation“ die Opposition „Verhältnis Erzähler – Hörer/Verhältnis Lehrer – Schüler“ ansieht, und auch bei dem Kriterium „Funktion (ästhetisch/didaktisch)“ ist mit dem zumindest mißverständlichen Terminus 'Funktion' – in einer Anmerkung hierzu verweist Kirsch immerhin ausdrücklich darauf, daß es dem Autor nach Effe mit dieser 'Funktion' nicht immer erst ist – die notwendige Unterscheidung zwischen Lehre als Darbietungsform und Belehrung als Wirkungsabsicht verunklärt, und auch mit 'ästhetisch' ist nach antiken Vorstellungen die 'Funktion' des Epos zu einseitig bestimmt. – Es trifft nicht zu, daß das Lehrgedicht keine spezifische Form habe und nur durch Inhalt und Funktion bestimmt sei, wie im Anschluß an Goethe (zitiert z. B. Poetik und Hermeneutik 3,67, 554 [s. oben Anm. 17] und Pöhlmann 816) vielfach behauptet wird.

⁹¹ Eratosthenes bei Strabo 1,3 *ποιητὴν γὰρ ἔφη πάντα στοχάζεσθαι ψυχαγωγίας, οὐ διδασκαλίας*.

⁹² Vgl. Hor. *epist.* 1,2; Verf., *Lucan and Homer*, in: *ANRW II* 32.3 (1985), 1565-1622, hier 1599ff.

etwas, was es dem Lehrgedicht annähert und dem Epos entfremdet; gerade diese ethisch-stoische Sinnggebung fehlt ja bei Nikander durchaus⁹³. Vielmehr hat Lucan den Schlangenkatalog, den er stofflich dem Lehrgedicht entnommen hat, eben durch die ethisch-exemplarische Deutung episiert, wenn man die Gattung Epos von den damaligen Voraussetzungen her betrachtet.

6. Wahrheit und Fiktion

Auch die Gestalt des Hercules mit seinen Kämpfen gegen Ungeheuer, die ebenfalls als *exemplum* stoischer *virtus* verstanden wurde, bildet den Hintergrund zu Lucans Cato. Der Typus des Ringens eines Helden mit mythischen Monstren wird direkt durch die dem Schlangenkatalog unmittelbar vorangehende Erzählung von der Tötung der Medusa durch Perseus evoziert, wie auch der Kampf des Herakles mit der Hydra zum Vergleich ausdrücklich genannt wird⁹⁴; den Kampf des Hercules mit Antaeus hatte Lucan im 4. Buch erzählt, als er zum ersten Mal auf Afrika zu sprechen kam⁹⁵. Mit der durch die Katalogform unmittelbar sinnfällig gemachten Vielzahl der Schlangen überbietet Lucan schon rein quantitativ die mythischen Modelle. Eine Steigerung bedeutet Lucans Schlangenepisode auch gegenüber einem unmittelbaren Vorgänger innerhalb der epischen Dichtung, gegenüber Apollonios Rhodios, wo unter den Abenteuern der Argonauten in Libyen, die Lucan auch sonst für sein 9. Buch herangezogen hat, der Tod eines einzelnen Argonauten durch eine der – wie bei Lucan aus dem Blut der Medusa entstandenen – Schlangen geschildert wird (Ap. Rhod. 4,1502 ff.)⁹⁶.

⁹³ Wie es sich bei Aemilius Macer damit verhielt, läßt sich zwar nicht mehr mit Sicherheit erschließen, doch weist die Stilkenzeichnung als *humilis* durch Quintilian (s. unten Anm. 131) wohl darauf hin, daß der Autor seinem Stoff eng verpflichtet war und keine Überhöhung durch weitergehende Intentionen gesucht hat. Effe, Dichtung und Lehre 65 Anm. 20 vermutet, daß das Werk wie die Vorlage Nikander zum 'formalen' Typ des Lehrgedichts gehörte, in dem es nur auf die formale Bewältigung des schwierigen Stoffes ankam. Ein Einfluß durch die tiefere Sinnggebung, die Vergil in seinen Georgica dem Lehrstoff gegeben hat ('transparenter Typus'), ist nicht anzunehmen, da nach Quint. inst. 12,11,27 Macers Werk zeitlich vor Vergils Georgica lag (und diesem künstlerisch unterlegen war); dazu auch Quint. inst. 10,1,87; zur zeitlichen Priorität Macers vgl. Dahlmann (s. oben Anm. 4) 3; Effe 80 (anders, aber ohne Berücksichtigung des Zeugnisses des Quintilian, Zecchini 63, s. oben Anm. 79). Vergil verbindet den durch Macer wohl mitrepräsentierten hellenistischen Lehrgedichtstyp mit Anregungen aus Lukrez zu einem neuen (nach Effe z. T. allerdings durch Arat vorbereiteten) Typ des Lehrgedichts.

⁹⁴ 9,644 *Amphitryoniades vidit, cum vinceret, bydrum*.

⁹⁵ Vgl. dazu P. Grimal, L'épisode d'Antée dans la 'Pharsale', in: Latomus 8, 1949, 55-61; Vögler in: Philologus 112, 1968, 236. 240 Anm. 2; 249 Anm. 2; Ahl (s. oben Anm. 1) 269; R.A. Shoaf, Certius exemplar sapientis viri. Rhetorical subversion and subversive rhetoric in Pharsalia 9, in: Philological Quarterly 57, 1978, 143-154 (Cato im Vergleich zum Herakles im 4. Buch des Apollonios Rhodios, dazu auch Ahl 262). Weitere Lit. zur Bedeutung des Hercules bei Lucan: W. Rutz, Lucan 1964, 1983, in: Lustrum 26, 1984, 105-203, hier 180 f.

⁹⁶ Vgl. G.O. Hutchinson, Hellenistic Poetry, Oxford 1988, 139: „This episode (which appealed to Lucan)“; ebd. 353. Nicht berücksichtigt wird diese Szene von Shoaf in seiner nur

Lucan bezeichnet nun aber die Medusaerzählung ausdrücklich als *fabulose*, nicht wahre Ursache für die Entstehung der Schlangen⁹⁷. Hierdurch stellt er einen Gegensatz zwischen den mythischen Kämpfen und den nicht mythischen, sondern 'realen' Schlangen her, mit denen der historische Held Cato fertigwerden muß⁹⁸. Die naturwissenschaftliche und 'historische' Realität der Schlangen partizipiert damit an der mythischen Größe, wird aber zugleich noch über sie hinausgehoben eben durch das Kriterium des Nichtmythischen. So hat auch Lucans Onkel Seneca den Cato über Herakles gestellt, weil dieser nicht mit mythischen Monstren, sondern mit den realen Schwierigkeiten römischer Politik sich auseinandersetzen hatte⁹⁹.

Die Art und Weise, wie Lucan den Medusamythos zwar erzählt, aber ausdrücklich als falsch abwertet, hat nun tatsächlich eine Analogie in der Art, wie im Lehrgedicht des Lukrez der Phaethonmythos oder im Aetnagedicht, das vermutlich etwa aus der Zeit Lucans stammt, der Gigantenmythos erwähnt und abqualifiziert wird¹⁰⁰. Beim Nil-Exkurs kontrastiert Lucan umgekehrt die Wahrheit der hier vorgebrachten naturwissenschaftlichen Erklärung mit der in diesem Falle nichtvorhandenen mythischen Ätiologie, die er als *fabula mendax* bezeichnet¹⁰¹. Überhaupt ist die kurze mythologische Passage bei Lucan wie beim Lehrgedicht eine Einlage in einem andersartigen, nichtmythischen Kontext. Bei Nikander findet sich ein erzählender ätiologischer Exkurs bei der Behandlung der auch von Lucan berücksichtigten Schlangenart *Dipsas* (Ther. 343 ff.).

auf die Parallele Cato – Hercules ausgerichteten Betrachtung anderer Entsprechungen zwischen Lucan 9 und Ap. Rhod. 4. Bezugspunkt kann für Lucan statt des griechischen Originals oder neben ihm auch die lateinische Bearbeitung des Varro Atacinus gewesen sein, die Statius silv. 2,7,77 unter den lateinischen Epen nennt, mit denen er Lucans Leistung vergleicht, vgl. Verf. in: ANRW II 32.3 (1985), 1617 f. Anm. 209.

⁹⁷ 9,619 ff. *cur Libycus tantis exundet pestibus aer/ ... non cura laborque/ noster scire valet, nisi quod volgata per orbem/ fabula pro vera decepit saecula causa.*

⁹⁸ Es gibt freilich auch einen – nach antiker Auffassung – historischen Bezugspunkt, den Lucan ebenfalls quantitativ überbietet, den angeblichen Kampf des Regulus mit einer Riesenschlange im ersten Punischen Krieg, der ebenfalls in Nordafrika spielt, vgl. Morford, *The poet Lucan* (s. oben Anm. 42), 125; Ahl (s. oben Anm. 1) 72. 270 f.; R. B. Kebric, *Lucan's Snake Episode* (IX.587-937). A Historical Model, in: *Latomus* 34, 1976, 380-382, hier 380. In Kebrics Aufsatz geht es im übrigen vor allem darum, den Wüstenmarsch des Ophellas als historisches Modell geltend zu machen; die Arbeit von Wunsch (s. oben Anm. 1), in der dies schon vorgebracht worden war (40. 44) (vgl. auch Morford 125), ist Kebric offenbar unbekannt.

⁹⁹ Sen. const. sap. 2,2, vgl. Ahl 272; Verf. in ANRW II 32.3, 1599; Lucrez 5,21 ff. stellt die Leistung Epikurs über diejenige des mythischen Hercules.

¹⁰⁰ Lucr. 5,405 f. *scilicet ut veteres Graium cecinere poetae;/ quod procul a vera nimis est ratione repulsum.* Vgl. dazu Effe, *Dichtung und Lehre*, 73 f. *Aetna* 74 ff. *haec est mendosae volgata licentia fama;/ 91 f. debita carminibus libertas ista; sed omnis/ in vero mihi cura; 42 impia ... fabula;* vgl. 29 *ne quem capiat fallacia vatum; 40 turpe et sine pignore carmen,* vgl. dazu Effe 209. 214.

¹⁰¹ 10,189 *amor veri* – 10,282 *non fabula mendax/ ausa loqui de fonte tuo est.* Stellen zu *fabula* bei Lucan bei Piacentini (s. oben Anm. 11) 37. Paradox angesichts Lucans eigener Hinwendung zur Wahrheit die Äußerung 9,359 f. *invidus, annoso qui famam derogat aevo,/ qui vates ad vera vocat.*

Im gemeinsamen Interesse an der Wahrheit sieht denn auch Werner Rutz, bei all seiner sonstigen Kritik an Häußler, doch eine Verwandtschaft zwischen Lucan und dem Lehrgedicht¹⁰². Ein Sachgebiet als typischer Stoff des Lehrgedichts ist eben durch seine 'Wahrheit' von der Fiktionalität der üblichen erzählenden Dichtung verschieden. Wichtig ist der Wahrheitsanspruch insbesondere für das philosophisch ausgerichtete Lehrgedicht, vor allem für Lukrez¹⁰³. Epikur hatte die Dichtung ja gerade deshalb abgelehnt, weil sie mit ihren Mythen falsche Aussagen, z.B. über die Götter, mache; Lukrez schreibt demgegenüber eine andersartige Dichtung, die die epikureische Wahrheit verkündet¹⁰⁴, in Anlehnung an Empedokles, der seinerseits implizit und explizit mit seinem hexametrischen Gedicht die naturphilosophische Wahrheit an die Stelle des epischen Mythos gesetzt hatte¹⁰⁵. Was in der Dichtungstheorie zum Ausschluß des Lehrgedichts aus der Dichtung führt, das Fehlen von *ψεύδος*, macht es im Selbstbewußtsein eines philosophischen Lehrdichters wie Lukrez zur einzig legitimen und bedeutsamen Art von Dichtung überhaupt.

Nicht nur das Lehrgedicht, sondern auch Lucan wurde in antiker Theorie wegen des Fehlens des Fiktiven, insbesondere des Götterapparats, aus dem Bereich der Dichtung ausgeschlossen¹⁰⁶, nachdem zuvor schon Aristoteles bekanntlich nicht nur dem Empedokles, sondern auch der versifizierten Historie die Zuordnung zur Dichtung abgesprochen hatte¹⁰⁷. Daß Lucan überhaupt seit dem 4. Buch mytholo-

¹⁰² W. Rutz in ANRW II 32.3, 1493 „In diesem Sinne können wir zugeben, daß aus Lucan der *amor veri* spricht (R. Häußler 2,61)“.

¹⁰³ *vera ratio*: Lucr. 1,51 und passim; 6,6 von Epikur *omnia veridico qui quondam ex ore profudit*; 6,24 *veridicis igitur purgavit pectora dictis*; vgl. Effe, Dichtung und Lehre 70; Manilius 3,37 *veras at percipe voces* u.ö.; vgl. Effe 113 mit Anm. 19. Außerhalb des philosophischen Lehrgedichts vgl. insbes. Ov. ars 1,30 *vera canam*. Nicht mit dem späteren Lehrgedicht in Verbindung zu bringen sind nach Stroh (s. oben Anm. 3) die Hesiodstellen op. 10 und theog. 27f.; kritische Auseinandersetzung mit Strohs Deutung von theog. 27f. bei H. Neitzel, Hesiod und die lügenden Musen, in: Hermes 108, 1980, 387-401; R. Kannicht, Der alte Streit zwischen Philosophie und Dichtung. Zwei Vorlesungen über Grundzüge der griechischen Literaturauffassung, in: AU 23,6, 1980, 6-36; W. Rösler, Die Entdeckung der Fiktionalität in der Antike, in: Poetica 12, 1980, 283-319.

¹⁰⁴ Vgl. dazu insbes. W. Schmid in Gnomon 20, 1944, 1-22, bes. 12ff. Weitere Literatur zu der vieldiskutierten Frage nach dem Verhältnis des Lukrez zur Ablehnung der Dichtung durch Epikur und nach dem genauen Aussehen von dessen Auffassung (z.B.: nichtmythische Dichtung nicht ins Auge gefaßt oder vom Verdikt ausdrücklich ausgenommen) bei C.J. Classen, Probleme der Lukrezforschung, Hildesheim 1986, S. XII Anm. 28.

¹⁰⁵ Vgl. insbes. VS 31 B 131.134 (Kritik an der mythischen Göttervorstellung) mit den das Zitat 134 einleitenden Worten des Ammonios de interpret. 249,1 Busse *ἐπιφωραίας τοὺς περὶ θεῶν ὡς ἀνθρωποειδῶν ὄντων παρὰ τοῖς ποιηταῖς λεγομένους μύθους* und dazu M.R. Wright, Empedocles: The Extant Fragments (ed. with introd., comm., and concordance), New Haven – London 1981, 22. 60. 189.

¹⁰⁶ Verf. in ANRW II 32.3, 1611 mit Lit.

¹⁰⁷ Aristot. Poet. 1451a38-1451b7. 1459a21-29. Im Tractatus Coislinianus werden als Unterarten der *ποίησις ἀμύπητος ἱστορικὴ* und *παιδευτικὴ* genannt (R. Janko, Aristotle on Comedy. Towards a reconstruction of Poetica II, London 1984, p. 22). Janko 127 will diese Einteilung auf das zweite Buch von Aristoteles' Poetik zurückführen; Zweifel an dieser These

gische Einlagen bringt, mag schon eine gewisse Konzession an Reaktionen der Kritik auf die zuerst publizierten Bücher I-III sein, wie sie uns bei Petron noch faßbar ist¹⁰⁸. Seine eigentlichen Prinzipien gibt freilich Lucan durch solche Passagen nicht auf. Er ersetzt den Götterapparat unmittelbar durch das, was nach allegorischer Homerdeutung damit gemeint war, die naturphilosophische Wahrheit¹⁰⁹, und das ergibt Berührungen sowohl in Einzelheiten als auch in der wissenschaftlichen Welt-sicht überhaupt mit dem Lehrgedicht, das eine solche Wahrheit ebenfalls direkt darstellt¹¹⁰. Zum Epos gehört es nach damaliger Auffassung, die gemeinte sowohl naturphilosophische als auch historische Wahrheit mit Fiktivem zu umkleiden¹¹¹, und Lucan verzichtet darauf. Die Affinität zwischen Lehrgedicht und historischem Epos ohne mythisches Gewand zeigt auch die Tatsache, daß nicht nur Lucan lehrgedicht-hafte Einlagen anstelle des Götterapparates in seine Erzählung vom historischen Geschehen einfügt, sondern umgekehrt Lukrez sein naturphilosophisches Lehrgedicht mit einer historischen Erzählung nach Thukydides abgeschlossen hatte; diese ist sozusagen ein historisches Epos ohne Götterapparat im Kleinformat¹¹² und damit ein Vorläufer des Verfahrens, das Lucan auf sein ganzes Epos ausgedehnt hat.

meldet an D.M. Schenkeveld in *Gnomon* 58, 1986, 212-217, hier 215. Mit *ιστορικὴ* ist nach Häussler 248 das historische Epos gemeint (vgl. auch Pöhlmann 826); Diomedes meint dagegen mit *historice* (s. oben Anm. 26) mythologisch-genealogische Dichtung wie Hesiods Frauenkataloge; vgl. auch Procl. in Plat. *tempubl.* vol. I, p. 14; 22 Kroll *οἱ τὰς ἱστορίας τῶν γεγονότων ἄνευ προσωποποιίας* (scil. *γράφοντες*) *ἱστορίας*.

¹⁰⁸ Mythologische Einlage als Zugeständnis an das Publikum bei Manilius: Effe, *Dichtung und Lehre*, 125.

¹⁰⁹ Verf. in ANRW II 32.3, 1608 ff.

¹¹⁰ Die Entstehung eines Hochwassers wird im 4. Buch mit natürlichen Ursachen erklärt wie in einem Lehrgedicht, nicht mit dem Götterapparat wie im traditionellen Epos. H.-W. Linn, *Studien zur aemulatio des Lucan*, Diss. Hamburg 1971, 18, bemerkt dazu: „Damit gerät er in die unmittelbare Nähe des Lehrgedichts“; vgl. auch Verf. in ANRW II 32.3 (1985), 1607 f. Allgemein vgl. v. Albrecht (s. oben Anm. 8) 293: „Der Einfluß der Lehrdichtung, die ja zur epischen Gattung gehört, ist mit bedingt durch die besondere Rolle, die das Naturhafte und das Gedankliche bei Lucan gewinnt. Für einen Dichter, der wie Lucan auf den Götterapparat verzichtet, werden notwendigerweise diejenigen Hexametrier relevant, bei denen die Natur ebenfalls nicht durch das Prisma des Mythos gesehen wird“. Grimal weist in der Diskussion ebd. 307 mit Recht darauf hin, daß sich anders als für den Epikureer Lukrez das Problem der Vereinbarkeit von Philosophie und Dichtung für den stoisch geprägten Lucan nicht stellte.

¹¹¹ Vgl. Verf. in ANRW II 32.3 (1985), 1611 m. Lit.; Strabo 1,1,9; vgl. auch Plut. *mor.* 402 e, 406 e (Dichtung als Vorläuferin von Geschichtsschreibung und Philosophie).

¹¹² Sallmann (s. oben Anm. 34) bezeichnet die Pestbeschreibung des Lukrez als 'Epos von der athenischen Pest' (77); er befaßt sich in seinem Aufsatz mit szenischen Einlagen bei Lukrez, „die sich auch stofflich aus dem Lehrmaterial herausheben und die man, wären sie als Fragmente auf uns gekommen, eher einem mythologischen oder historischen Epos zuweisen würde“ (77). Die Entstehung der Seuche wird bei Lukrez 6,1141 ff., anders als am Anfang der *Ilias*, mit natürlichen, nicht göttlichen Ursachen erklärt. Sallmann betont das Pathos, durch das bei Lukrez die Pestdarstellung gegenüber der historischen Quelle zu einem „Drama des Grauens“ (84) gesteigert ist; auch dies kann für Lucan bedeutsam geworden sein; die spezifisch epikureische Funktion, die die Darstellung bei Lukrez hat (vgl. Sallmann), muß natürlich bei Lucan fehlen.

Bei allen Parallelen zum Lehrgedicht aus der Sicht damaliger Dichtungstheorie wird Lucans Epos freilich nicht zum Lehrgedicht im Sinne einer literarischen Form; es teilt mit dem Lehrgedicht das Fehlen von Kriterien, die nach damaliger Theorie zum Epos gehörten, steht aber als erzählende Dichtung mit kriegerischer, politischer und moralischer Thematik¹¹³ doch primär in der Tradition des Epos, und selbst für den Ersatz des Götterapparats war in der allegorischen Homerdeutung ein Anknüpfungspunkt innerhalb der epischen Tradition gegeben.

Die Frage nach den *causae* am Anfang von Lucans Epos, die P. Dams mit dem Lehrgedicht in Verbindung bringen möchte¹¹⁴, steht tatsächlich ganz in der Tradition des Epos, nicht des Lehrgedichts; es handelt sich um Ursachen für Geschehnisse im menschlichen Bereich, nicht um Naturursachen, wie sie im Lehrgedicht untersucht werden. Auch daß bei der Beantwortung der Ursachenfrage Lucan in Abweichung von der epischen Tradition die Götter aus dem Spiel läßt, ist primär eine Anknüpfung an die Historiographie. Es besteht freilich eine Parallele zum Lehrgedicht insofern, als Lucan, so wie die Lehrdichter für die Frage nach den Ursachen von Naturphänomenen die mythologischen Götter ausschalten, er dies auch für die Ursachen epischer Geschehnisse tut.

Was die Darstellung des historischen Geschehens selbst betrifft, so fühlte Lucan sich keineswegs eng an die geschichtliche Wahrheit in ihren Einzelheiten gebunden. Vom Ausschluß versifizierter Historie aus der Dichtung, wie er bei Aristoteles vorliegt, ist Lucan nicht, wie nachantike Dichtungstheoretiker oft gemeint haben¹¹⁵, betroffen; der Gesichtspunkt des Fiktiv-Mythischen, den die nacharistotelische antike Dichtungstheorie zum Kriterium machte, ist davon zu unterscheiden. Lucan nämlich hat seinen Stoff durchaus zu einem einheitlichen und bedeutsamen Handlungsablauf in aristotelischem Sinne gestaltet¹¹⁶ und zu diesem Zweck vielfach Veränderungen vorgenommen.

¹¹³ Moral als unmittelbarer Lehrgegenstand wurde nicht in die im Hellenismus begründete Tradition des Lehrgedichts im eingangs bezeichneten Sinne aufgenommen, obwohl in der vorhellenistischen Tradition dazu Anknüpfungspunkte vorhanden waren. Zur Nichtzugehörigkeit der Satire vgl. Effe, *Dichtung und Lehre*, 37. – Zum Krieg als typischem Stoff des Epos s. oben Anm. 35; das Lehrgedicht gilt demgegenüber als friedliche Dichtung: Manil. 2,24 *pacis opus* (Hesiods Erga; vgl. dazu auch den Ausgang des Certamen Homeri et Hesiodi); Manil. 1,13 *hoc sub pace vacat tantum*; W. Hübner, ANRW II 32.1 (1984), 191. 233; Germanicus 9ff. und dazu P. Dams (s. oben Anm. 12) 38. Wenn Piacentini (s. oben Anm. 11) 21 Anm. 3 als Beweis dafür, daß Lucan gattungsmäßig nicht dem Lehrgedicht zuzurechnen sei, die Tatsache anführt, daß bei ihm die für das Lehrgedicht typischen Übergangsformeln wie *praeterea, denique* u.ä. fehlen, so wäre zu bemerken, daß dies wesentlich mit dem erzählenden Charakter des Werks zusammenhängt.

¹¹⁴ Dams (s. oben Anm. 12) 60. Vgl. Verf. in: *Gymnasium* 90, 1983, 210; ANRW II 32.3 (1985), 1581f. 1609.

¹¹⁵ Bei der Rezeption der aristotelischen Poetik tritt in Renaissancepoetiken Lucan als Beispiel an die Stelle der von Aristoteles angenommenen Versifizierung Herodots und wird in unmittelbare Parallele zum Lehrgedicht gestellt, worauf sich Häussler 66 für seine Auffassung vom Lehrgedichtscharakter des lucanischen Epos beruft.

¹¹⁶ Vgl. P. Grimal, *Le poète et l'histoire*, in *Lucain* (s. oben Anm. 9), 53-106, hier 54:

Ein Beispiel dafür bietet auch der Schlangenabschnitt des neunten Buches: Nach historischer Überlieferung nahm Cato schon von Anfang an Vertreter des Volksstamms der Psylli, die sich auf Gegengifte gegen Schlangenbisse verstehen, auf seinen Wüstenmarsch mit¹¹⁷; bei Lucan treten die Psylli erst später als Retter in der Not auf und führen eine Peripetie herbei, nachdem zuvor die Gefahr durch die Schlangen in höchster Dramatik geschildert worden war. Die Psylli erhalten damit in Lucans epischer Erzählung die Funktion eines *deus ex machina*¹¹⁸, so wie Aristoteles und andere antike Homererklärer über Homers Erzählweise sagen, daß er die Gefahr bis zum Äußersten zu steigern pflege, um dann durch göttliche Intervention in einer Peripetie die Gefahr abwenden zu lassen¹¹⁹. Der Geschehensablauf bei Lucan ist also typisch episch, nur daß der Götterapparat durch menschliches Handeln ersetzt ist.

Die Abwendung Lucans vom griechisch-mythologischen Stoff und seine Hinwendung zur römisch-historischen Thematik wird von Statius mit den Worten griechen (silv. 2,7,52f.) *tu carus Latio memorque gentis/carmen fortior exseris togatum* und der *trita vatibus orbita* gegenübergestellt (ebd. 51). Dieses Lob Lucans verwendet ein Motiv der Dichtungsapologetik in kallimacheischer Tradition¹²⁰, nach der der Dichter nicht den ausgetretenen Pfaden der Homerepigonon folgt, sondern neue Wege sucht. Als neue Dichtung in diesem Sinne wird auch das Lehrgedicht in proömialen Äußerungen seiner Autoren oft vorgestellt¹²¹; die Selbstcharakterisierung des Aetnadichters stimmt auch im Gebrauch des Wortes *fortius* mit der Charakterisierung Lucans durch Statius überein: Aetna 24 *fortius ignotas molimur pectore curas*¹²². Auch im Neuheitsmotiv stellt Lucans Epos zwar eine Parallele

„Nul ne contestera que Lucain soit du côté d'Aristote". Grimal betont in seiner Abhandlung allerdings weniger die Veränderungen, die Lucan vornimmt, als sein Verpflichtetsein gegenüber den Grundlinien der historischen Wahrheit. Zu den Veränderungen vgl. ebd. die Diskussion 108f.; 115. Zur Frage, inwieweit die Poetik des Aristoteles später noch bekannt war, vgl. Häußler (s. oben Anm. 23), 194-199.

¹¹⁷ Plut. Cato min. 56, vgl. Fritzsche (s. oben Anm. 4) 7 Anm. 1; Wünsch (s. oben Anm. 1) 43; Ahl (s. oben Anm. 1) 271 Anm. 47.

¹¹⁸ Vgl. Morford, The poet Lucan (s. oben Anm. 42) 129.

¹¹⁹ Vgl. dazu Verf., Iliadisches im ersten Buch der Aeneis, in: Gymnasium 90, 1983, 203-239, hier 215 mit Anm. 38; 221 mit Anm. 57. Der *deus ex machina* der Tragödie wurde auf Homer zurückgeführt: Schol. b T II. 2,156; Eustath. 195,45 ff.

¹²⁰ Vgl. zu dieser Motivtradition bes. W. Wimmel, Kallimachos in Rom. Die Nachfolge seines apologetischen Dichtens in der Augusteerzeit, Wiesbaden 1960 (Hermes Einzelschriften 16). Speziell zum historischen Epos vgl. aus vorhellenistischer Zeit Choirilos frg. 2 Bernabé = Suppl. Hell. 317 ed. Lloyd-Jones/Parsons; diese Äußerung unterscheidet sich nach R. Häußler, Das historische Epos der Antike, I. Teil: Von Homer zu Vergil, Heidelberg 1976, 72 ff., durch den resignierten Ton vom Selbstbewußtsein der späteren Äußerungen.

¹²¹ Vgl. Lucr. 1,926 ff.; Verg. georg. 2,175; 3,4; Manil. 1,1 ff.; 2,59 ff.; 3,1 ff. (vgl. Effe, Dichtung und Lehre, 98 Anm. 4); Aetna 9 ff.; Ps. Oppian Cyneq. 1,17 ff. (Effe 174); Nemesian cyn. 15 ff. (Effe 168 mit Anm. 5).

¹²² Die Entsprechung dürfte eine Stütze für das textkritisch von W. Morel, Aetna 24, in: Hermes 96, 1969, 760-761, angefochtene Wort beim Aetnadichter sein. Verteidigung des *fortius* unter Hinweis auf Hor. sat. 2,1,62 f. *ausus*; Verg. georg. 1,40 *audacibus*; 2,175 *ausus*; 4,565 *audax*, jedoch ohne die Statusstelle, bei V. Buchheit, Der Anspruch des Dichters in Vergils Georgika, Darmstadt 1972 (Impulse der Forschung 8), 23 Anm. 19; vgl. auch F.R.D. Goodyear, ANRW II 32.1 (1984), 356 Anm. 37.

zum Lehrgedicht dar im Gegensatz zum mythologischen Epos, aber sein Epos wird dadurch nicht selbst zum Lehrgedicht. Im stilistischen und stofflichen Bereich sowie auch im epischen Gesamtumfang¹²³ unterscheidet sich Lucan vom Lehrgedicht und von kallimacheischen Dichtungsprinzipien, die große Stoffe und Pathos ablehnen und sich dem Kleinen in Stoff, Stil und Umfang zuwandten.

7. Das Lehrgedicht als kleine Dichtung und die Stilebene

Wie in der Frage der Wahrheit wird die Andersartigkeit des Lehrgedichts gegenüber dem Epos von den Lehrdichtern selbst positiv gesehen, insofern das Lehrgedicht dem kallimacheischen Dichtungsideal des Kleinen und Feinen entspricht. Die Wahl Hesiods als Vorbild durch Arat, die Kallimachos in einem Epigramm eigens rühmend hervorhebt¹²⁴, bedeutet bewußte Abkehr vom großen Epos. Bei Lukrez allerdings verhält es sich anders. Er wählt sich Empedokles zum Vorbild, der vom Stil her dem homerischen Epos nahesteht¹²⁵, und episch ist der Stilanspruch auch bei Lukrez¹²⁶. Sein Thema ist groß und erhaben¹²⁷, für den Menschen nach seiner

¹²³ Zum Unterschied der Buchzahlen zwischen Epos und Lehrgedicht vgl. W. Hübner, ANRW II 32.1 (1984) 263 Anm. 430. Zur Entsprechung zwischen der Buchzahl 4 von Vergils *Georgica* und derjenigen der *Aitia* des Kallimachos vgl. R.F. Thomas, *Virgil, Georgics*, vol. 1, Cambridge 1988, 7.

¹²⁴ Epigr. 27 Pf. = 56 Page. Zu dem antiken Streit, ob Arat Homer oder Hesiod nachahmt, vgl. W. Bühler, Beiträge zur Erklärung der Schrift vom Erhabenen, Göttingen 1964, 78 f. Anm. 3. Bei den Vergleichen, die mit Homer vorgenommen wurden, handelt es sich jedoch jeweils um einzelne Verse (vgl. Bühler ebd. 78 ff.); daran, daß die Gesamtkonzeption des Werks an Hesiods *Erga* orientiert ist, kann es keinerlei Zweifel geben. Vgl. insbes. W. Ludwig, Die *Phainomena* Arats als hellenistische Dichtung, in: *Hermes* 91, 1963, 425-448; ders., *Aratos*, RE Suppl. X (1965), 26-39; Effe, *Dichtung und Lehre*, 40 ff. mit weiterer Lit. Vgl. auch E. Reitzenstein, *Zur Stiltheorie des Kallimachos*, Festschr. R. Reitzenstein, Leipzig/Berlin 1931, 23-69. Arat selbst bekennt sich mit dem Akrostichon 783 ff. ΛΕΙΠΤΗ programmatisch zum Ideal des λεπτόν, vgl. dazu J.-M. Jacques, Sur un acrostiche d'Aratos, in: *REA* 62, 1960, 48-61; E. Vogt, Das Akrostichon in der griechischen Literatur, in: *A&A* 13, 1967, 80-95, hier 83 ff.; H. Reinsch-Werner, *Callimachus Hesiodicus. Die Rezeption der hesiodischen Dichtung durch Kallimachos von Kyrene*, Berlin 1976, 9 ff. E.-R. Schwinge, *Künstlichkeit von Kunst*, München 1986 (Zetemata 84), 11 ff. Schwinge (14 Anm. 36) betont, daß der Verweis auf Hesiod primär der poetischen Stilart, nicht einer bestimmten Gattung gilt. Das Lehrgedicht ist eine der möglichen Formen kleinen Dichtens.

¹²⁵ Aristot. frg. 70 Rose (Diog. Laert. 8, 57) φησὶ ὅτι καὶ Ὀμηρικὸς ὁ Ἐμπεδοκλῆς.

¹²⁶ Vgl. z. B. zum ennianischen Stil des Lukrez O. Gigon, *Lukrez und Ennius*, in: *Lucrèce, Vandoeuvres-Genève 1977* (Entr. Fond. Hardt 24), 167-191, hier 170: „Lukrez hat die Sprache des Ennius übernommen, obschon er von keinen Heroentaten im konventionellen Sinne zu berichten hatte. Immerhin tritt auch der Gegenstand seines Werkes aus dem Alltag heraus als die Verkündigung einer endgültigen Wahrheit, zu der ein einziger, einzelner Mann dank seiner geistigen Tapferkeit vorgedrungen ist. Der unvergleichlichen Leistung ist die hohe Sprache gemäß“.

¹²⁷ Lucr. 1, 931 *quod magnis doceo de rebus*; vgl. auch 5, 2 *pro rerum maiestate*; 7 *ut ipsa petit maiestas cognita rerum*. Mit den Worten *Quis potis est dignum pollenti pectore carmen/condere pro rerum maiestate bisque repertis* (5, 1 f.) nimmt Lukrez bezeichnenderweise eine Formulierung des Ennius (ann. 164 Sk. *Quis potis ingentis oras evolere belli*) auf und ersetzt dabei die Worte über die Größe des kriegerischen epischen Stoffes durch Worte über die Größe seines eigenen Stoffes.

Auffassung von einzigartiger Wichtigkeit und damit der traditionell als erhaben geltenden Thematik des Epos sogar noch überlegen. Für Lukrez ist das Lehrgedicht nicht eine künstlerische Alternative zum großen Epos, sondern eine inhaltliche; sein Lehrgedicht ist vom inhaltlichen und stilistischen Anspruch her ein Quasi-Epos. In der rhetorischen Stilkritik wird er mit Recht dem hohen Stil zugewiesen¹²⁸; die Nennung gerade des Lukrez unter den Epikern, die Lucan übertroffen hat, an der erwähnten Stelle bei Statius ist also durchaus passend. Hesiod dagegen wird von Quintilian dem *genus medium* zugewiesen¹²⁹, und so wird in der Vergilerklärung auch Vergils Lehrgedicht eingeordnet, im Unterschied zum hohen Stil der Aeneis; die drei Werke Vergils werden in aufsteigender Folge mit den drei rhetorischen Stilebenen gleichgesetzt¹³⁰. Macers Lehrgedicht wird von Quintilian sogar nur der untersten Ebene zugewiesen, wenn er es als *humilis* bezeichnet¹³¹. Diese Charakterisierung ist ein deutlicher Hinweis darauf, daß Lucan im Schlangenkatalog das, was er stofflich aus dem Lehrgedicht übernommen, auch der Stillage seines Epos angepaßt hat¹³², die das genaue Gegenteil zu *humilis* ist, nämlich höchstes Pathos. Gerade das Pathos der Passage hat wesentlich zu ihrer Wirkung bei den Späteren beigetragen.

* * *

¹²⁸ Ov. am. 1,15,23 *carmina sublimis ... Lucreti*. Stat. silv. 2,7,76 *docti furor arduus Lucreti*. Fronto p. 133,12vdH *sublimis Lucretius*.

¹²⁹ Quint. inst. 10,1,52 *raro adsurgit Hesiodus ... daturque ei palma in illo medio genere dicendi*. Dionys. Hal. p. 114,3 Radermacher: Zuordnung zum *χαρακτήρ γλαφυρός*. Empedokles wird ebd. p. 98,9 dem *χαρακτήρ ἀσθητός* zugewiesen.

¹³⁰ Serv. buc. praef. p. 1,16 Th.-H. *tres enim sunt characteres: humilis, medius, grandiloquus. Quos omnes in hoc invenimus poeta. Nam in Aeneide grandiloquum habet, in Georgicis medium, in Bucolicis humilem pro qualitate negotiorum et personarum*. Vgl. dazu F. Quadlbauer, Die antike Theorie der *genera dicendi* im lateinischen Mittelalter, SBWien 241,2, 1962. Die Abfolge Bukolik – Lehrgedicht – Epos versucht Nemesian in seinem eigenen Lebenswerk nachzuahmen. – In Vergils *Georgica* ist das Motiv groß/klein, auf den Stoff bezogen, komplexer als in der hellenistischen Tradition einerseits und bei Lukrez andererseits; vgl. Effe, Dichtung und Lehre, 82 ff.: „Die im Sinne der hellenistischen Theorie betonte Kleinheit des Stoffes ist im Grunde nur eine scheinbare“; tatsächlich ist Vergil von der Bedeutsamkeit seines Stoffes durchdrungen (vgl. Verg. georg. 1,177; 3,289 f.; 4,6.). Im Anschluß an Vergil betont Columella die Kleinheit seines Stoffes, vgl. Effe 100 Anm. 11; die Bedeutsamkeit ihres Gegenstands heben im Anschluß an Lukrez Manilius und der Aetnadichter hervor, vgl. Effe 108; 204 ff.

¹³¹ Quint. inst. 10,1,87 *nam Macer et Lucretius legendi quidem, sed non ut phrasin, id est corpus eloquentiae faciant, elegantes in sua quisque materia, sed alter humilis, alter difficilis*. Vgl. dazu Néraudau (s. oben Anm. 4) 1715.

¹³² Mit Recht betont in der von neueren Interpreten des Lucanischen Schlangenkatalogs wenig beachteten Arbeit von Fritzsche (s. oben Anm. 4), 13f.: „Macrum humilem esse Quintilianus X. 1.87 iudicat, sublimem esse Lucanum ipsi videmus. Materiam aliunde petitam Pharsaliae poeta suo more formavit et simplicem didactici carminis tenorem [...] oratorio colore inquinavit, ad epicam granditatem tumoremque Cordubensem omnia evexit ... 15 Quare Lucanum Macri imitatore[m] dum dicimus, operam ab ipso impensam non parvi aestimamus.“ Allgemein zum Unterschied vgl. Morford (s. oben Anm. 42) 126f.: „An epic account of a desert-march,

Blicken wir auf die vorangehenden Ausführungen zurück, so ergibt sich insgesamt ein differenziertes Bild. Für Arat als den Begründer des hellenistischen Lehrgedichts bedeutet die Wahl dieser Form und die Orientierung an Hesiods Erga im Sinne kallimacheischer Dichtungstheorie eine bewußte Abkehr vom Großepos homerischer Art; er kann dabei sein Gedicht selbst durchaus als eine Spielart des 'Epos' im allgemeinen Sinne hexametrischer Dichtung aufgefaßt haben; faktisch hat er damit eine weitgehend eigenständige literarische Gattung geschaffen, die sich durch eine Reihe wesentlicher Charakteristika vom eigentlichen Epos im engeren Sinne unterscheidet: das Nichtmimetische, Nicherzählende, Nichtfiktive, den spezifischen Stoff, den Gesamtumfang, die Komposition, die Art der Darbietung, die Stilhöhe, die Orientierung an bestimmten, vorwiegend gattungsinternen literarischen Vorbildern. Nicht notwendig mit der Gattung verbunden ist dagegen das Belehrende als Wirkungsabsicht; das 'Lehrhafte' des Lehrgedichts liegt vielmehr in der spezifischen Darbietungsform. Insbesondere im lateinischen Bereich finden wieder partielle Annäherungen des Lehrgedichts an das Epos statt, insbesondere in dem von Lukrez im Rückgriff auf Empedokles erhobenen Anspruch der Bedeutsamkeit von Inhalt und Stil und in dem von Vergil aufgenommenen umfassenden Charakter des Lehrgedichts als eines Weltgedichts sowie in der Einbeziehung narrativer Elemente bei Vergil. Umgekehrt finden auch im Epos schon vor Lucan lehrgedichtliche Elemente Berücksichtigung. Solche Ansätze werden von Lucan aufgegriffen und ausgeweitet; die Theorie, daß das Lehrgedicht aufgrund seines Metrums zum Epos gehört, mag auf solche Verbindungen rückgewirkt haben. In Stil und Funktion bindet Lucan das lehrgedichtliche Material eng in seinen Kontext ein, der primär spezifisch episch nach kriegerschem Stoff, moralisch-politischer Sinnggebung, narrativer Darbietung, Umfang und Stilhöhe ist.

So bildet der Schlangenkatalog ein Element, das in das Epos zwar eine Neuerung bringt, jedoch nicht etwas, das als Fremdkörper den Rahmen der Gattung völlig sprengte. Lucans Epos stellt ein besonders ausgeprägtes Beispiel für eine auch sonst zu beobachtende Erscheinung in der Geschichte literarischer Gattungen dar: die Weiterentwicklung der Gattung erfolgt durch Aufgreifen und Entfaltung von potentiellen Ansatzpunkten, die in der Gattungstradition mehr oder weniger latent, aber randständig verfügbar waren. Mit dem Lehrgedicht verbindet Lucan die Zurückdrängung des Fiktiven, den Ersatz des Mythischen durch die naturwissenschaftliche Wahrheit; ein Ansatzpunkt war freilich auch dafür gegeben, und zwar in der allegorischen Ependeutung. In seiner philosophischen Prägung mag er in manchem

however, is not a didactic poem: therefore Lucan's snakes are exaggerated and the descriptions often hyperbolic and fantastic". Morel (s. oben Anm. 4) 370 zum Abschnitt über die *Aspis*: „Stammt mithin der sachliche Gehalt auch dieses Abschnittes von A bis Z aus Macer, so ist die Formgebung wieder ganz lucanisch". – Mit dem Gattungsunterschied verbindet sich freilich auch ein Unterschied im Epochenstil. Macer steht noch in hellenistisch-neoterischer Tradition, Lucan ist ein Hauptvertreter des frühkaiserzeitlichen Stils. – Julius Caesar Scaliger hat ein ganzes Kapitel seiner Poetik (lib. V, cap. XV) einem stilistischen Vergleich zwischen Lucan und Nikander gewidmet.

an Lukrez erinnern; die primär auf moralisch-politische Sinndeutung historischen Geschehens statt auf Naturerklärung gerichtete Zielsetzung knüpft aber doch in erster Linie an die Tradition des erzählenden Epos an, während im Sinne der literarischen Form die engeren Nachfolger des Lukrez im Jahrhundert Lucans Manilius und der Aetnadichter sind. In seinem eigenen Anspruch, ein umfassendes Weltgedicht zu schreiben, vermag Lucan freilich neben der bisherigen epischen Tradition auch die des Lehrgedichts miteinzubeziehen. Letztlich sind römisches Epos und Lehrgedicht durch den in verschiedener Form vollzogenen Versuch verbunden, eine umfassende Deutung der Welt und des Menschen zu geben.

Augsburg

Marion Lausberg